Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9–11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 636

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 12. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die Zinsherabsetzung.

Die Konversion der 4proz. preußischen Konsols und der 4proz. Reichsanleihe ist jetzt beschlossene Sache. Zunächst sollen diese Papiere durch Mitwirkung des Reichstages und des preußischen Landtages in 3½prozentige umgewandelt werden, und die Regierungen wollen sich ermächtigen lassen, nach fünf Jahren die weitere Umwandlung in 3proz. Konsols vornehmen zu dürfen. Die Einzelheiten des Planes mögen noch nicht feststehen, und es ist sogar möglich, daß die Offiziösen beauftragt werden, die betreffenden Angaben für verfrüht zu erklären, aber gleichwohl weiß jeder Kundige, daß es so kommen wird, wie es hier in Umrissen umschrieben worden ist. Aus welchen Gründen jetzt endlich die Entschlüsse gefaßt werden, die schon vor einem Jahre am Platze gewesen wären, oder vielmehr, weshalb nicht schon damals geschehen ist, was jetzt ins Werk gesetzt werden soll, das liegt mehr auf dem Gebiete der Finanzdiplomatie als auf dem einer gesunden Wirthschaftspolitik. Herr Miquel wie Graf Posadowsky mochten geglaubt haben, den Reichstag für neue Steuern geringfügiger machen zu können, wenn die Finanznoth möglichst grell geschildert wurde, und zu dieser vermeintlichen Finanznoth gehörte natürlich die Aufbringung der Zinsen für die Staats- und Reichsanleihen, so daß es vom Standpunkte der Finanzstaatsmänner gerathen erschien, die Zinsenlast nicht vorzeitig zu verkleinern. Gegenwärtig ist die Reichssteuerreform aufgegeben, und die Ersparniß an aufzubringenden Zinsen kommt deshalb den Finanzverwaltungen sehr gelegen. Aber die taktische Drum und Dran der Konversionsfragen hat seine Wichtigkeit ja nur für die unmittelbare Gegenwart. Wird erst einmal die Konversion durchgeführt sein, so wird es die Welt wenig kümmern, daß sie aus äußerlichen Motiven eine Zeit lang der Gegenstand eines sachlich unbegründeten Streites gewesen ist. Die Hauptsache bleibt, daß die Entwickelung unseres Wirthschaftslebens eine Richtung genommen hat, die auf eine ansehnliche und vor Allem konstante Verbilligung des Zinsfußes hinführt. Wenn die Regierungen diesen Thatbestand anerkennen, so thun sie zu der, von ihrem Einfluß völlig unabhängigen Sachlage nichts hinzu. Es ist nicht das Werk der Regierung, daß der Zinsfuß sinkt, sondern die Finanzverwaltungen passen sich nur einem Zustande an, der nach ihnen durchaus nicht fragt. Die Bedeutung der Konversion liegt allerdings darin, daß von oben her ein nutzloser Kampf (freilich ist er, wie natürlich, nur passiv geführt worden) gegen eine Entwickelung aufgegeben wird, die nach innersten Gesetzen vor sich geht.

Selbstverständlich kann es nur als ein Uebergangszustand betrachtet werden, daß der Zinsfuß der Konsols für einige Jahre nicht sogleich auf 3 Proz. ermäßigt werden soll. Dem Wesen unserer wirthschaftlichen Verhältnisse entspräche es schon heute, daß wir ausschließlich 3prozentige Staats- und Reichspapiere hätten. Aber mit diesem Zinsfuß ist noch nicht das letzte Wort gesprochen, und es kann gar keine Frage sein, daß dieselben treibenden Gründe, die in wenigen Jahrzehnten ein Herabgehen des Durchschnittszinssatzes von 5 auf 3 Prozent herbeigeführt haben, ihre Wirkungen fortsetzen und uns einen weitersinkenden Durchschnittszinsfuß bringen werden. Sogar der 3prozentige Zinsfuß ist bereits in diesem Sommer kein ganz genauer Ausdruck mehr für den wahren Stand des Geldmarktes. Der Kurs der Konsols hält sich seit Wochen schon etwas über 100, und wenn das überschießende Plus auch minimal ist, so ist es doch da und hat die Tendenz zum Wachsen. Die Zeit wird ganz sicher kommen, wo die 3prozentigen Konsols prozentweise über 100 hinaus gehen werden. Mit anderen Worten: Der Zinsfuß wird alsdann um ein Weiteres gefallen sein, und war längere Zeiträume in Betracht zieht, wird stark damit rechnen müssen, daß wir eines Tages auf einen Durchschnittszinsfuß von 2½, vielleicht von 2 Proz. kommen werden. Mit dem wachsenden Reichthum der Nation als Gesammtheit, mit der entsprechend zunehmenden Erleichterung des Kredits muß dieser Prozeß unaufhaltsam seinen Gang nehmen. Daraus folgt, daß das Kapital es immer schwerer haben wird, soviel Ertrag zu liefern, wie zu einem mühelosen Genuß des Kapitalbesitzes bis vor Kurzem noch möglich war. Von dieser Umwandlung werden zunächst natürlich diejenigen betroffen, die das Kapital als die einzige Quelle ihres Einkommens betrachten, also die Rentner, die noch nicht arbeitsfähigen oder nicht mehr arbeitsfähigen Erben von Kapitalbesitz und sodann die Stiftungsvermögen. Im einzelnen Falle mag die Wirkung hart empfunden werden, aber für die Gesammtheit ist es doch ein unschätzbarer Vortheil, daß die Aufbringung der Zinsen für öffentliche Lasten erleichtert wird, und daß der verringerte Durchschnittszinssatz sich in der Verbilligung des Kredits geltend macht. Zuletzt setzt sich Manches, was auf diesem Gebiete als lästig, weil ungewohnt, empfunden wird, harmonisch wieder ins Gleiche, und über die Schwierigkeiten, die der Eine oder der Andere im Augenblick zu erleiden hat, muß die Einsicht hinweghelfen, daß hier nirgends von Willkür die Rede ist. Es steht damit ähnlich wie mit den Währungsfragen. Die Bimetallisten werfen der Goldwährung vor, daß sie die Preise sinken macht, worunter angeblich der Produzent leidet. Aber die Goldwährung ist nur ehrlich, indem sie die Kaufkraft des Geldes gerade so groß erscheinen läßt, wie sie ist. Wenn das Silber als zwangsweise auf einen unangemessenen Platz erhöhter Werthmesser scheinbar höhere Verkaufspreise schaffen könnte, so würde der imaginäre Gewinn dem Verkäufer alsbald unter den Händen zerrinnen, da er ja niemals blos Produzent, sondern in demselben und noch größerem Umfange Konsument ist, also die höheren Preise zwar mit der einen Hand empfinge, mit der anderen aber an andere „Produzenten" wieder herauszahlen müßte. Ebenso verläuft das wirthschaftliche Entwickelungsgesetz bei der Frage des Kredits bezw. des landesüblichen Zinsfußes. Geringere Zinsen von seinem Kapital bekommen, das bedeutet, daß für beanspruchten Kredit geringere Zinsen gezahlt zu werden brauchen.

Die Konversion ist unvermeidlich, und schon aus diesem Grunde würde es nichts nützen, sie zu bekämpfen, auch wenn die Interessen, die von dem Uebergangsstadium berührt werden, stärkere wären und die Fähigkeit hätten, sich zu Protesten zusammenzufinden. Die Konversion ist aber nicht nur unvermeidlich sondern auch nützlich, weil sie als Anerkennung eines bestehenden Niveaus der nationalen Gesammtwirthschaft einem Zustande der Unsicherheit ein Ende macht. Wir rücken mit der Konversion nicht erst in die Reihe der wirthschaftlichen Weltmächte ein, sondern wir sprechen durch die Konversion nur aus, daß wir uns schon einige Zeit in dieser Reihe befinden. Machen läßt sich dergleichen ja überhaupt nicht, und am wenigsten können die Regierungen auf einem Gebiete künsteln, wo Alles seinen sicheren Gang nach sehr ernsten Wirthschaftsgesetzen geht.

Deutschland.

* **Posen**, 10. Sept. Vor Einführung der Invaliditäts- und Altersversicherung hat man sich vielfach der Anschauung hingegeben, als ob die vornehmlich landwirthschaftlichen Theile Deutschlands ganz besonders viele Altersrenten und die vorzugsweise industriellen beträchtlich mehr Invalidenrenten aufweisen würden. Bisher hat diese Anschauung, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, durch die Wirklichkeit keine Bestätigung gefunden. Eine starke Abweichung von dem allgemeinen Durchschnitt weisen eigentlich nur die beiden Mecklenburg und die preußische Provinz Schleswig-Holstein auf, in denen von je 100 M. Rentenzahlung im Jahre 1894 auf die Altersrenten 84 und auf die Invalidenrenten 16 entfallen. Die übrigen Gebiete weisen Zahlen auf, welche sich um den für ganz Deutschland maßgebenden Durchschnitt von 71 und 29 bewegen. So kamen auf das Königreich Preußen 72 und 28 M. Die beiden Provinzen Ost- und Westpreußen entsprachen genau demselben Verhältniß. Für die übrigen Gebiete stellte sich der Antheil der Alters- und Invalidenrenten von je 100 M. Rentenzahlung so, daß auf Berlin 67 und 33 M., auf Brandenburg 78 und 22, auf Pommern 69 und 31, auf Posen 78 und 22, auf Schlesien 66 und 34, auf Sachsen-Anhalt 77 und 23, auf Hannover 72 und 28, auf Westfalen und Hessen-Nassau je 68 und 32 und auf die Rheinprovinz 67 und 33 M. entfielen. Auffallen wird dabei nur, daß gerade die vorzugsweise landwirthschaftliche Provinz Pommern verhältnißmäßig stark an der Invalidenrente betheiligt ist. In Bayern kamen 68 M. auf die Alters- und 32 auf die Invalidenrente, in Sachsen 76 und 24, in Württemberg 66 und 34, in Baden 64 und 36, in Hessen 75 und 25, in Thüringen 73 und 27, in Oldenburg 78 und 22, in Braunschweig 75 und 25, in den Hansestädten 76 und 24 und in Elsaß-Lothringen 78 und 22 M.

* **Berlin**, 10. Sept. Eine treffende Antwort darauf, weshalb es das deutsche Bürgerthum an dem spontanen Widerstand gegen das Treiben der sozialistischen Agitatoren fehlen lasse, giebt die „Lib. Korr.", indem sie schreibt: Seit Jahrzehnten ist dem Bürgerthum gerade seitens der Regierung die Auffassung aufgezwungen worden, daß die einzige Abhülfe gegen alle politischen und wirthschaftlichen Uebel ausschließlich in der Fabrikation von Gelegenheitsgesetzen liege. Nachgerade ist es so weit gekommen, daß jeder Bürger, der sich in seinen persönlichen oder Erwerbsverhältnissen benachtheiligt fühlt, an den Staat und das Gesetz appellirt. Auch jetzt wieder ist ja ein großer Theil der Presse darauf aus, den Aufruf des Kaisers an die Selbstthätigkeit des Bürgerthums dadurch illusorisch zu machen, daß ein Ausnahmegesetz gegen die sozialdemokratische Partei gefordert wird; obgleich — oder weil? — eine derartige Vorlage im Reichstage, nach den Erfahrungen der Jahre 1878—1890, noch weniger Annahme finden würde, als das unglückliche Umsturzgesetz, welches nicht der sozialdemokratischen Partei, sondern allen Parteien die freie Meinungsäußerung in unerträglicher Weise verschränkt haben würde. Es bleibt abzuwarten, ob Fürst Hohenlohe sich die Erfahrungen der letzten Jahre zu Nutze macht. Im Uebrigen giebt der Erlaß des Kaisers vom 8. September dem Reichskanzler nur auf, die Worte des Kaisers zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

— Ueber religiösen Servilismus schreibt die „Prot. Ver.-Korr.": Unser serviles Zeitalter ist auf dem besten Wege, zu jenem eigenartigen Synkretismus hinabzugleiten, der eine charakteristische Eigenthümlichkeit der römischen Dekadance-epoche war. In einer volksthümlichen Auslegung des Hebräerbriefes von Constantin Frick (Barmen, im Verlage der Wupperthaler Traktatgesellschaft) wird erzählt: Gott habe sich damit befaßt, uns, die sündigen, Menschen, „mit höchsteigener Hand" aus einem Erdenkloß zu bilden, und später uns „durch sein höchsteigenes Blut" zu erlösen. Das ist natürlich weder Wahnwitz noch Gotteslästerung, sondern getreuestes Unterthanen-Christenthum!

— Der „Vorwärts" theilt mit, daß das Berliner Amtsgericht die Photographirung des Kameelreliefs, die der Vertheidiger des verhafteten Redakteurs des „Vorwärts" beantragt hatte, abgelehnt hat, weil dieser Antrag nicht von der Staatsanwaltschaft gestellt worden sei.

— Wie mitgetheilt, hatte der „Vorwärts" behauptet, der Stöckerbrief sei die Antwort auf eine Zuschrift gewesen, welche Dr. Kropatschek im Auftrage „des sehr bekannten Führers der Konservativen" an Stöcker gerichtet habe; darauf gab Dr. Kropatschek die Erklärung ab, er wisse von einem solchen Auftrag nichts mehr. Nunmehr veröffentlicht der „Vorwärts" den Anfang des Stöckerbriefes, welcher lautet:

Lieber Hammerstein!

Heute Morgen war ich in Ihrem Bureau, um meinem Aerger Luft zu machen und mich informiren zu lassen. Kropatschek sagte mir, daß Sie einige Artikel, welche das schnöde Spiel von Bismarck 2c. 2c.

— Die Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause für den 7. Wahlbezirk Gumbinnen (Sensburg-Ortelsburg) an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Quassowski findet am 4. Oktober statt. Konservativer Kandidat ist Rittergutsbesitzer von Bieberstein auf Bosemb.

— Die „Bresl. Ztg." bringt folgende ihr aus dem Kreise Oels-Wartenberg als verbürgt mitgetheilte Wahlepisode:

Bekanntlich werden augenblicklich in dem Kreise Manöver abgehalten. Einer der Zettelvertheiler der freisinnigen Volkspartei traf nun in Kraschen einen Hauptmann, welcher ihn fragte, „was er für das Vertheilen des Wisches täglich bekomme." Darauf erwiderte ihm der Zettelvertheiler schlagfertig: „Herr Hauptmann, ich habe Sie ja noch nicht gefragt, was Sie für Gehalt bekommen." Der Hauptmann erwiderte darauf weiter, indem er nach seinem Säbel griff: „Schade, daß ich Ihnen nicht den Schädel verhauen kann."

— Wegen des Ausdrucks „berüchtigte Umsturzvorlage" hatte in einer Verhandlung vor der Strafkammer des Breslauer Landgerichts gegen den Vorstand der Freireligiösen Gemeinde, Staatsanwalt Dr. jur. Keil gegen den Rechtsanwalt Schreiber eine „Ordnungsstrafe" von 50 Mark beantragt. Der Gerichtshof sah jedoch von der Verhängung dieser Ordnungsstrafe ab. Gegen diese Entscheidung erhob der Staatsanwalt beim Oberlandesgericht Beschwerde. Das Oberlandesgericht wies jedoch dieselbe auch ab.

— Ein alter „Frankfurter" †. In Graz ist der frühere Bürgermeister Franck im Alter von 81 Jahren gestorben. Im Jahre 1848 gehörte Franck der Frankfurter Nationalversammlung an.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Sept. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Die Auswanderungsbewegung der kaukasischen Mohamedaner nach der Türkei ist keine neue Erscheinung. Schon vor anderthalb Jahren nahm sie in Folge verschiedener thörichter Gerüchte, sowie wegen der Abneigung der Mohamedaner gegen den russischen Militärdienst ihren Anfang im Kleinen. Heute hat die Emigration plötzlich größere Dimensionen angenommen. Es wird berichtet, daß ein Dampfer der russischen Transportgesellschaft gechartert worden ist; um Mohamedaner des Kaukasus in einer Anzahl von 5000 Personen in drei Fahrten nach der Türkei zu transportiren. Es heißt, daß der Sultan ihnen Ländereien zur Ansiedelung einräumt. — Der Betrieb der Ussuribahn geht, wie nunmehr feststeht, in militärische Hände über. Der jüngst zum Kommandirenden der Truppen des Südussuridistrikts ernannte Generalmajor Linewitsch, der bisher den Posten des Chefs des zweiten Transkaspi-Schützenbataillons bekleidete, übernimmt auch den Befehl über die Ussuribahn, als deren Betriebschef der Kommandeur des Ussuri-Eisenbahnbataillons bestimmt ist. Auch das Betriebspersonal wird demnach aus den Chargen des Eisenbahnbataillons gewählt. Drei für die Ussuribahn bestimmte Kompagnien des Eisenbahnbataillons verließen am 1. August Odessa, eine vierte soll noch im Laufe des Herbstes

folgen. Generalmajor Linewitsch befindet sich ebenfalls auf der Reise in das Amurgebiet. — Das Projekt der Städteordnung für das Weichselgebiet wird im Ministerium des Innern noch im Laufe des Herbstes ausgearbeitet werden. Die neue Städteordnung soll erst allmälig eingeführt werden.

Asien.

* Wie verlautet, gedenkt die japanische Regierung jedem Soldaten, der an dem China-Feldzuge theilnahm, 15 Pfd. Sterl. zu schenken. Aus den in China eroberten alten und unbrauchbaren Kanonen sollen Medaillen für die Krieger geschlagen werden. — Eine Anzahl von einheimischen Kapitalisten in Tokio beabsichtigen eine Gesellschaft zu gründen, um die Hülfsquellen Formosas in rationeller Weise auszubeuten; sie gedenken sich vornehmlich auf das Pflanzen von Zucker und Thee, sowie die Kampfer- und Kohlenausbeutung zu legen. — Die Baumwoll-Spinnereien Japans zählten im Mai d. J. 460 538 Spindeln; in diesen Etablissements fanden 8899 Männer und 29 596 Frauen Beschäftigung. — Seit Juli v. J. sind 34 Dampfer, von denen jeder über 1000 Tonnen Gehalt hat, unter die japanische Flagge gekommen. Ihr Gesammtgehalt ist 61 171 Tons. — In Japan werden zur Zeit 144 tägliche Zeitungen veröffentlicht; hiervon erscheinen über 20 in Tokio.

* **Shanghai**, 26. Juli. Der „Times of Ceylon“ entnimmt die „China Gazette“ folgenden Bericht: „Stetig, Schritt für Schritt, sucht Deutschland Großbritannien im Handel zuvorzukommen. Während des verflossenen Jahres mehrte sich die Zahl der zwischen Calcutta und Deutschland fahrenden Schiffe um 64 648 Tons. Ueberall ist der Fortschritt auf deutscher Seite bemerkbar und „made in Garmany“ liest man jetzt allenthalben in Indien. In vielen Fällen haben in Deutschland gefertigte Artikel die britischen vollkommen verdrängt. Billigkeit gewinnt, fügt unsere Kollegin traurig hinzu, trotz schlechterer (?) Mache.“ — Mitte dieses Monats wurden in den etwa eine deutsche Meile von hier gelegenen chinesischen Regierungs-Pulvermühlen Versuche mit dem dort fabrizirten rauchlosen Pulver angestellt. Die Maschinen kamen aus Deutschland und die Fabrik wurde durch einen deutschen Sachkundigen eingerichtet. Die Versuche, denen der Taotai Liu und mehrere andere Würdenträger beiwohnten, ergaben ein sehr günstiges Resultat.

Die Kaisermanöver.

(Von unserem Korrespondenten.)

Coblitzow bei Stettin, 10. Sept.

Nachdem durch die gestrigen Kriegsmärsche die Operationen eingeleitet wurden, fand heute Vormittag ein Zusammenstoß der beiden Parteien in dem Gelände Coblitzow-Pomellen-Hohenholz-Neubarmislow statt und dehnte sich naturgemäß noch weiter nach rechts und links aus. Noch gegen 7 Uhr, als wir das Manövergelände betraten, war alles ruhig; allgemeine Stille ruhte auf der herbstlichen Landschaft; hin und wieder knallte es auch einmal auf, allein es dauerte ziemlich lange, bis der „Rummel“ los ging. Plötzlich ein dumpfer Schlag, der die Fenster von Neu-Barmislow, wo wir uns gerade aufhielten bei der Nordpartei, klirren ließ. Ein zweiter Schlag und nun Schlag auf Schlag, gleichsam ein stürmisches Drängen. Murrend grollte der Donner, der immer stärker und stärker wurde, in den Wäldern und Höhen nach. Bald zogen dunkle Kolonnen gleich großen schwarzen Schlangen über die Felder, verschwanden hier in einer Senkung, hinter einem Gehölz, um bald darauf auf einer Anhöhe wieder aufzutauchen. Auf den Straßen rollten die Kolonnen der Artillerie, Kavallerie trabte klirrend und rasselnd vorüber und verschwand dann wieder ebenso plötzlich als sie gekommen war. Beide Parteien waren in Bewegung, doch hatte es den Anschein, daß vom IX. Armeekorps wenig Streitkräfte eingegriffen haben. Da dieses Korps noch sehr schwere Märsche zu machen hatte, so ist das leicht denkbar. Jedenfalls gewann man den Eindruck, daß das II. Armeekorps gegen einen stärkeren Gegner zu kämpfen hatte. Leider war im Manövergelände darüber nichts zu erfahren, denn diesmal sind die Verhältnisse zu groß, um die ganze Sache zu übersehen. Der Berichterstatter muß sich daher darauf beschränken, die charakteristischen Momente der Gefechtslage herauszugreifen und noch Fehlendes in den nächsten Berichten zu ergänzen. Jetzt ertönten laute Kommandorufe, die Infanterie drängt sich zur Seite. Die Artillerie kam daher gesaust. Auf einer Anhöhe, die weithin den Raum beherrscht, fahr sie auf und bald glich diese Höhe einem tosenden Vulkan.

Die Nordpartei leitete den Kampf, wie gesagt, durch starkes Artilleriefeuer ein, aber auch der Gegner warf seine Artillerie vor. Auf einer Anhöhe hielt der greise König von Sachsen, noch recht rüstig, mit Gefolge. Generalstabsoffiziere, Adjutanten, Ordonnanzen, Radfahrer u. s. w. sprengten hier und dorthin, was Alles ein höchst fesselndes Bild bot und den rechten und echten Krieg im Frieden athmete. Nun quollen allerseits Infanteriemassen hervor. Leichtfüßig eilten sie über das Gelände, theilten sich dann, warfen sich in die Schützengräben oder avanzirten scharf nach vorwärts. Vom Waldrande krachten, ihnen mit kurzem scharfen Knall die Schüsse der Südpartei entgegen, das hielt aber die Nordparteiler nicht ab, immer wieder und wieder den Gegner gehörig aufs Korn zu nehmen. Bald entwickelte sich das Gefecht immer mehr und mehr. Ueber die weite Ebene krachte und donnerte es. Nun ging die Südpartei, die den Augenblick zu energischem Handeln gekommen sah, um den Gegner, der sich mehr in der Vertheidigung hielt, fest anzupacken, zum Angriff über. [illegible] war das ein Angriff, des Gardekorps nämlich, den wir besonders gut sahen. In langen Linien, dichte Schützenlinien voran, geschlossene Trupps dahinter, eilten die wie aus dem Boden gewachsenen Truppenkörper der Südpartei in Massen über das Feld, unterstützt von dem lebhaften Feuer ihrer Artillerie und empfangen von heftigem, verheerenden Schnellfeuer des Gegners. Erreichten sie eine Deckung, so warfen sie sich nieder und überschütteten die Stellung des Gegners mit rasendem Schnellfeuer. Dann sprangen sie schnell auf und von neuem drangen die behenden Schützen vorwärts. Es entfaltete sich mittlerweile eine „Schlacht“ von unbeschreiblicher Großartigkeit. Unaufhaltsam drang die Südpartei vor. So ging die Woge des Angriffs immer höher und höher, es bildete sich schließlich eine Stoßkraft bei der Südpartei, die ganz außerordentlich war.

In solchen Lagen siegt man im Kriege nicht durch das Regellose, nicht durch den Selbständigkeitstrieb des Einzelnen, nicht durch das Bücken im Gelände, sondern durch altüberkommene Eigenschaft kriegerischer Zucht. Der ganze Angriff der Garde auf das zweite Korps war außerordentlich großartig, ein herrlicher Anblick, als die glänzenden und altbewährten Regimenter avanzirten. Es gab hier außerordentlich interessante Momente. So, wie hier, muß die Garde bei St. Privat angegriffen haben, wenn sich auch naturgemäß in den Formen Vieles geändert hat. Das zweite Korps wurde zweifellos recht geschickt geführt und das ganze Auftreten desselben machte einen außerordentlich günstigen Eindruck. Im Rückblick werden wir auf derartige Sachen noch zurückkommen und uns nicht scheuen die offene Wahrheit zu sagen. Hier die Berichte mögen mehr feuilletonistisch geschrieben werden, bei dem Rückblick soll der kriegswissenschaftlich gebildete Fachmann sprechen. Zum Schluß des Manövers hätte es übrigens beinahe noch ein Unglück gegeben. Ein englischer Oberst gerieth unter die retirirende Artillerie des zweiten Korps, die mit Galopp abfuhr. Mann und Pferd wurden etwa fünf Schritt von uns entfernt sofort zu Boden geschmettert und von einigen Geschützen überfahren. Es war ein gräßlicher Anblick. Die Frauen kreischten laut auf und die Männer stießen laute Angstrufe aus. Ohne Schaden davon getragen zu haben erhoben sich aber gleich darauf Mann und Pferd. Die betreffende Batterie trifft übrigens nicht die geringste Schuld.

Zur Eindeichungsfrage

wird uns von geschätzter Seite geschrieben:

In der Abend-Ausgabe der „Posener Zeitung“ vom 2. Juli 1890 wird die Eindeichung der tief gelegenen Theile der Stadt Posen einerseits als ein mangelhaftes und andererseits als ein finanziell kaum erreichbares Mittel zur Verhütung der Ueberschwemmungen bezeichnet und zur Erreichung dieses Zieles ein neuer Vorschlag gemacht, welcher nach der Meinung des ungenannten Herrn Verfassers den Vorzug hat, nicht nur eine vollkommene Lösung der Frage des Hochwasserschutzes herbeizuführen, sondern auch ohne jedes Opfer Seitens der Stadtgemeinde ausgeführt werden zu können.

Hiernach soll die Wallischei und die westlich der Warthe belegene Unterstadt planmäßig niedergelegt und demnächst nach hochwasserfreier Aufhöhung des gesammten Geländes mit „Wohnhäusern neu bebaut werden, welche den heutigen Lebensgewohnheiten gesitteter Menschen entsprechen“. Die Kosten hierfür ermittelt der Herr Verfasser — anscheinend recht niedrig — zu 9 680 000 + 8 534 025 = 18 214 025 Mark. Rechnet man hierzu noch die Kosten für die erforderlichen Brückenbauten zur angemessenen Verbindung dieser aufgehöhten Stadttheile, für die Hochwasser-Schutzvorkehrungen an der Dominsel und für die Eindeichung der Schrodka, so ergiebt sich ein Baukapital von wenigstens zwanzig Millionen Mark. Da dann aber nach Ansicht des Herrn Verfassers jene Stadttheile nicht mehr „Ansammlungen der Armuth, der Trunksucht, der Rohheit und des Schmutzes“ sein werden, sondern die „Uferstraßen mit ihren hübschen Fernsichten und Promenaden große Anziehungskraft ausüben“ und „die Wohnungen daselbst mindestens ebenso gesucht und einträglich sein würden wie gegenwärtig etwa in der Garten- und Louisenstraße, Straßen ohne Aussicht und Verkehr“, so kommt der Herr Verfasser zu dem Schlusse, daß die vorberechneten 20 Millionen Mark sich gut verzinsen würden.

Leider wird in der betreffenden Abhandlung weder gesagt, wo die weniger wohlhabende Bevölkerung, welche doch die große Mehrzahl der Menschheit bildet, Wohnung finden soll, noch wo die wenigstens 50 Tausend zahlungsfähigen Miether besserer Wohnungen herkommen sollen, die zur Besiedelung dieser neu aufgebauten Stadttheile, welche in ihrer jetzigen, zum Theil geradezu armseligen Bebauungsweise mehr als 20 Tausend Einwohner haben, erforderlich wären.

Hieraus erklärt es sich wohl hinlänglich, daß der entwickelte Plan allseitig mit völligem Stillschweigen übergangen worden ist.

Der Herr Verfasser beklagt es jedoch in der Morgenausgabe des „Posener Tageblattes“ vom 6. September 1895, daß „sein Vorschlag nirgends Beifall fand, obwohl die Zweckmäßigkeit desselben von keiner Seite widerlegt worden ist.“ Im Anschluß an diese erneute Empfehlung des vorgeschlagenen Allheilmittels wird eine Besprechung des neuen Entwurfes zur Regulirung und Bedeichung der Warthe im Stadtgebiet Posen unternommen, welche geeignet ist mit ihren Abänderungsvorschlägen irrige Anschauungen in weiteren Kreisen hervorzurufen, und welche daher mit Rücksicht auf das weitgehende Interesse an der Lösung der wichtigen Frage des Hochwasserschutzes hier ihre Widerlegung finden soll.

1. Eine Trennung der Kosten für die Regulirung der Warthe und für die Eindeichung der Stadt ist unmöglich, da nur durch die engste Verbindung dieser beiden Theile ein einheitliches Ganzes geschaffen werden kann, welches wirksame Abhilfe der vorhandenen Mißstände herbeizuführen im Stande ist. Wie großen Werth auch die königliche Strombauverwaltung darauf legen muß, innerhalb der Stadt Posen im Interesse sowohl der Hochwasserführung als auch der Schifffahrt das scharf gekrümmte und durch Brücken ungebührlich eingeengte Warthebett zu verbessern, so liegt für dieselbe — zumal bei dem ungemein geringfügigen Schiffsverkehr auf der Warthe — doch kein Anlaß vor, das kostspielige Werk zu unternehmen, wenn nicht die Stadt und die Anlieger als Hauptinteressenten den wesentlichsten Theil der Kosten zu übernehmen bereit sein sollten. Wer die Ausführung der Bauten bewirken soll und auf welcher Grundlage die Vertheilung der Ausführungskosten zu geschehen haben wird, das muß den Berathungen der zuständigen Behörden überlassen bleiben, welche ihrerseits zu diesen Fragen erst Stellung nehmen können, wenn der neue Entwurf in seinen Grundzügen als geeignete Lösung der Eindeichungsfrage anerkannt wird.

2. Noch mehr verfrüht als diese Sorge um die Vertheilung der Baukosten erscheinen die Ausführungen über die Vertheilung der Unterhaltungskosten. Zweifellos irrig ist die Anschauung, daß der Staat eine Entschädigungssumme an die Stadt zu leisten haben würde, wenn diese die Unterhaltung der neuen Warthebrücke an der Grabenpforte übernähme. Diese Brücke ist geplant als Ersatz für den Berdychowoer Damm, und ihre Unterhaltung wird keinesfalls größere Summen erfordern, als jetzt für die Instandhaltung des Berdychowoer Dammes einschließlich des Fährbetriebes bei Hochwasser ausgegeben werden. Wenn also die Stadt überhaupt eine Forderung aus der Unterhaltungs-Uebernahme der Brücke herleiten wollte, so könnte dieser Anspruch nur an die Provinz gerichtet werden, welcher bisher die Unterhaltung des Berdychowoer Dammes obliegt.

3 Der Vorschlag „während der Schifffahrtszeit das Warthewasser mit der Geschwindigkeit, mit welcher es ankommt, durch den Hafen fließen zu lassen und die beiden anderen Arme des Stromes durch Wehre abzusperren“ kann nur bei einer völligen Verkennung der Grundgedanken des Regulirungs-Entwurfes gemacht werden. Der Ausbau des ersten Vorfluthgrabens zum neuen Warthelauf bezweckt außer der Verbesserung der Hochwasserabführung die Schaffung einer guten Wasserstraße für die durchgehende Schifffahrt. Durch die Anlage eines Wehres an der Abmündung des ersten Vorfluthgrabens ginge diese Schifffahrtsstraße verloren und die Fahrzeuge müßten nicht nur die bisherigen Schifffahrtsengen, die große Schleuse und die Wallischeibrücke, unter den bestehenden ungünstigen Verhältnissen durchfahren, sondern es würden durch die beiden Hafenschleusen, welche wesentlich größere Lichtweiten als 9,60 Meter füglich nicht erhalten können, zwei weitere Schifffahrtshindernisse geschaffen werden. Denn die Geschwindigkeit des Wassers, welche sich ohne Weiteres als Quotient aus der Wassermenge und dem wasserbenetzten Querschnitt ergiebt, würde bei Niedrigwasser schon $\frac{20.00}{9,60} = 2,1$ Mtr., bei Mittelwasser gar $\frac{72\,00}{2,00 \,.\, 9,60} = 3,75$ Meter betragen und sich dementsprechend mit dem weiteren Wachsen des Warthewassers immer mehr vergrößern, falls nicht umfangreiche und kostspielige Fluthschleusen gebaut werden. Dieses muß aber mit Rücksicht auf den nothwendig dichten Abschluß bei Hochwasser vermieden werden. Bei der in dem Entwurfe gewählten Anordnung wird daher nicht nur eine gute Wasserstraße für die durchgehende Schifffahrt geschaffen, sondern auch der Schiffsverkehr in dem Hafen, dem bisherigen Warthelauf, wesentlich erleichtert, da die Wassergeschwindigkeiten in den Endschleusen für die vorangegebenen Wasserstände nur 0,49 beziehungsweise 0,69 Meter und in dem Hafen selbst, also auch an der Wallischeibrücke und an der Großen Schleuse gar nur 0,09 beziehungsweise 0,12 Meter betragen.

4. Wollte man eine der Hafenschleusen zur Kammerschleuse ausbauen, so müßte dies naturgemäß die untere sein. Es erscheint dies jedoch durchaus nicht erforderlich, weil der Hafen erst bei einem Wasserstande von + 3,50 Meter am Wallischei Pegel geschlossen wird und weil bei diesem Wasserstande der Schifffahrtsbetrieb auf der Warthe vollständig eingestellt ist. Schon bei + 3,00 Meter am Pegel tritt die Warthe in so ausgedehntem Maße aus ihrem Bette aus, daß die Versicherungs-Gesellschaften mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit des Schiffsbetriebes bei diesen Wasserständen Entschädigungen für Havarien vollständig ausschließen; bei dem Wasserstande von + 3,50 Meter am Pegel setzt überdies die selbstverständlich beschränkte Durchfahrtshöhe unter den Brücken der Schifffahrt ein Ende. Für den allerdings sehr unwahrscheinlichen Fall jedoch, daß im Laufe der Zeit sich die Anlage einer Kammerschleuse als wünschenswerth herausstellen sollte, ist die Lage der Fluthschleuse so gewählt, daß sie durch Anfügung einer Kammer und eines zweiten Hauptes ohne Schwierigkeit zur Kammerschleuse ausgestaltet werden kann.

5. Von allen Sachverständigen, welche sich bisher mit der hiesigen Eindeichungs-Angelegenheit beschäftigt haben, ist die Höhe der Deichkrone übereinstimmend zu + 7,50 Meter am Pegel angenommen worden, das ist 78 Centimeter über dem höchsten Hochwasser dieses Jahrhunderts. Der Herr Verfasser des in Rede stehenden Zeitungsartikels glaubt jedoch, daß nur „Unbekanntschaft mit der Deichvertheidigung“ zu dieser Anordnung geführt haben könne. Die Höhe der Deichkrone, so wie sie gewählt worden ist, muß als ausreichend bezeichnet werden, da anzunehmen ist, daß zufolge der verbesserten Wasserwirthschaft solche Hochwasser nicht wiederkehren werden, wie sie die Jahre 1551, 1586, 1698 und insbesondere 1736 gebracht haben. Sollten jedoch wider Erwarten ähnlich ungünstige Hochwasserjahre sich nochmals einstellen, dann wird in solchem Ausnahmefall die Deichvertheidigung zu dem Hilfsmittel der Aufkastung, der nothdürftigen Aufhöhung der Deiche, greifen müssen. Die Deiche aber so anzulegen, daß etwa alle 20 Jahre die Sicherheit der eingedeichten Stadt von der geschickten Deichvertheidigung abhängig ist, wäre freventlicher Leichtsinn. Weit verhängnißvoller als die bisherigen Hochwassergefahren könnte für die Stadt eine schlechte Eindeichung werden, da statt des bisherigen langsamen Ansteigens des Wassers bei einem etwaigen Deichbruch die verhältnißmäßig kleinen Polder so schnell von den hereinstürzenden Wassermengen angefüllt werden würden, daß die Zeit zur Räumung der in Mitleidenschaft gezogenen Wohnungen nicht ausreichen würde. Wenn man dann weiter in Erwägung zieht, daß fast sämmtliche Deichbrüche durch Ueberströmung der Deiche, also durch nicht genügende Höhe derselben veranlaßt werden, dann wird man zu einer richtigen Würdigung einer ausreichenden Höhenlage der Deiche gelangen. Irgend welche Verkehrsverschterniß wird durch die höhere Deichlage nicht herbeigeführt, da der Umschlag zwischen dem Wasser- und Landverkehr sich an dem unbedeichten Hafen vollzieht. Es kämen also nur die Anlagekosten in Frage, deren Verminderung hauptsächlich durch den um einen 4,5 Meter breiten Landstreifen verringerten Grunderwerb herbeigeführt werden würde und auf etwa 20000 Mark geschätzt werden kann. Die Verminderung der erforderlichen großen Bausumme um diesen Betrag würde in keinem Verhältniß zu der Verschlechterung der ganzen Anlage stehen.

6. Wenn der Herr Verfasser der Bemängelungen des Hochwasserschutzprojektes dem hiesigen Magistrat den Rath ertheilt, sich über den Zustand der Warthe Auskunft zu verschaffen von dem „Ausschuß zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den der Ueberschwemmungsgefahr besonders ausgesetzten Flußgebieten“, weil dieser Ausschuß besser orientirt sei, als die

örtliche Strombauverwaltung, so verräth der genannte Herr geringe Kenntniß von dem einheitlichen Wirken der gesammten preußischen Wasserbauverwaltung. Das technische Bureau des vorerwähnten Ausschusses läßt seine sämmtlichen Außenarbeiten unter Mitwirkung der Lokalbaubeamten ausführen. Die Ergebnisse dieser Arbeiten werden dann dem technischen Bureau des Hochwasserausschusses zur wissenschaftlichen Verarbeitung und gleichzeitig den betheiligten Lokalbaubeamten zur sofortigen Verwerthung für die Praxis übergeben. In dem vorliegenden besonderen Falle beruht die gesammte Berechnung der Wasservertheilung, der Durchflußprofile und der Wassergeschwindigkeiten auf den im Auftrage des Hochwasserausschusses ausgeführten Aufnahmemessungen, wovon der Herr Recensent sich aus Blatt Nr. 8 der Entwurfszeichnungen sowie aus dem Erläuterungsberichte nebst den zugehörigen Berechnungen unschwer hätte überzeugen können.

Lokales.

Posen, 11. September.

= In der Provinzial-Gewerbeausstellung fand heute Mittag 12 Uhr die feierliche Prämiirung statt. Im Vestibül der Industriehalle, vor der mit Gewächsen umgebenen Kaiserbüste, war auf einem Podium ein Katheder aufgestellt, um das sich die besonders geladenen und in großer Zahl erschienenen Aussteller — darunter auch viele auswärtige — gruppirten. Der Eingang durch das Hauptportal war während dieser Zeit geschlossen. Bald nach 12 Uhr bestieg Herr Oberbürgermeister Witting die Rednertribüne, begrüßte die Erschienenen und führte dann etwa aus:

Er sei vom Ausstellungskomitee ersucht worden, heute hier die Prämiirung der Ausstellung zu verkündigen und er sei diesem Ersuchen gern gefolgt. Bevor er nun zur Verkündigung der Prämiirung schreite, wolle er ausdrücklich konstatiren, daß er, Redner, an den Arbeiten der Preisrichter in keiner Weise theilgenommen habe, vielmehr lediglich nur insoweit betheiligt sei, als er die Verkündigung der Resultate dieser Arbeit übernommen habe. Die Preisrichter, welche ihres mühevollen, schwierigen Amtes gewaltet haben, seien aus der Wahl der Aussteller selber hervorgegangen und so seien für die Resultate nicht die Mitglieder des Komitees verantwortlich, sondern die Vertrauensmänner der Aussteller selber. Das Preisrichteramt sei ein mühevolles und unter allen Umständen ein undankbares Amt. Denn wenn die Mitglieder der Preisjury auch den besten Willen hätten, allen Ausstellern könnten sie es sicherlich nicht recht machen. Und so werde es auch heute eine gewisse Anzahl Unzufriedene geben. Redner hoffe aber, daß Alle, auch die, welche keinen Sieg davongetragen, gleichwie er davon überzeugt sein würde, daß die Preisrichter ihren Spruch nach bestem Wissen und Gewissen gefällt haben. Und er hoffe ferner, daß sich die Ueberzeugung von der Unparteilichkeit und Idealität der Sprüche bei allen Bahn brechen werde, und daß so auch dieser letzte Akt der Ausstellung ohne Mißton ausklingen werde. Die Ausstellung sei glänzend gelungen und so werde gewiß auch der Schlußakt zu allgemeiner Befriedigung ausfallen. Eine Ausstellung sei ein Wettkampf, ein Wettkampf friedlicher Arbeit, und in diesem Wettkampfe gebe es auch Sieger. Aber auch die, welche nicht zu den Siegern zählten, verdienten den Dank der Stadt Posen ebenso, wie die, welche eine Prämie errungen. Die anderen möchten deshalb nicht verzagen, sondern gleich den Siegern des Dankes der Bürgerschaft alle Zeit versichert sein.

An der Verlesung der Prämiirten betheiligten sich die Herren Dr. Lewinski, Schulz, Klau, Heinrich ꝛc. Im Ganzen wurden 111 goldene Medaillen mit Diplomen, 161 silberne Medaillen mit Diplomen, 129 bronzene Medaillen mit Diplomen und 79 ehrende Anerkennungen ertheilt.

Von den goldenen Medaillen entfallen auf Gruppe I. Land- und Forstwirthschaft, Bergbau 5, II. Nahrungs- und Genußmittel 17, III. Chemische Industrie 5, IV. und V. Baumaterialien, Stein-, Thon- und Glasindustrie, Bauwesen 25, VI. Textilindustrie, Bekleidungswesen 3, VII. Metallindustrie 3, VIII. Holzindustrie 6, IX. Leder-, Kautschuk- und Kurzwaaren 2, X. Papierindustrie 4, XI. Maschinenwesen, Elektrotechnik und Transportmittel 19, XII. Wissenschaftliche Instrumente, Musikwerke, Uhren 6, XIII. Graphische Künste, Bildwerke 7, XVI. Gewerbliches Unterrichtswesen, gewerbliche und industrielle Literatur 3, XV. Wohlfahrt, Gesundheitspflege und Rettungswesen 3, XVI. Frauenarbeit und Hausfleiß 3. Silberne Medaillen entfielen auf Gruppe I. 10, II. 21, III. 7, IV. und V. 34, VI. 14, VII. 18 VIII. 13, IX. 3, X. 3, XI. 17, XII. 4, XIII. 5, XIV. 3, XV. 4, XVI. 5. Die bronzenen Medaillen vertheilen sich auf Gruppe I. 6, II. 10. III. 4, IV. und V. 20, VI. 12, VII. 16, VIII. 10, IX. 2, XI. 25, XII. 3, XIII. 6, XV. 3, XVI. 12. Ehrende Anerkennungen wurden vertheilt in Gruppe I. 7, II. 4, III. 4, IV. und V. 15, VI. 4, VII. 8, VIII. 2, IX. 1, XI. 14, XII. 1, XIII. 2, XV. 2, XVI. 15.

Dann ergriff Herr Stadtbaurath Grüder das Wort, um im Auftrage des Komitees denjenigen zu danken, die in uneigennütziger Weise und unter Verzichtleistung auf Prämiirungen zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben. Es seien dies die „Posener Zeitung“ und die Herren Negendank und Asmus. Die „Posener Ztg.“ habe auf ihre Kosten das Lesekabinet eingerichtet und dasselbe unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Herr Negendank hat den zweiten Musikpavillon, Herr Asmus das Portal zur Kunsthalle errichtet. Ihnen allen danke Redner im Namen des Komitees. Herr Grüder schloß mit einem Dank an die Anwesenden für ihr Erscheinen und wies darauf hin, daß am Eingange Cartons mit Prämiirungsaufschriften zu haben seien. Die Prämiirten möchten davon Gebrauch machen und die Cartons an ihren Ausstellungen befestigen, damit morgen der Minister bei seinem Besuche darauf aufmerksam werde. Damit war gegen 1 Uhr der feierliche Akt zu Ende. Schon während desselben hatten viele Prämiirte die erwähnten Cartons — 50 Pf. das Stück — erworben und in der erwähnten Weise an ihren Plätzen angebracht. So viel wir wahrnahmen, herrschte unter den Prämiirten eine zufriedene, gehobene Stimmung.

---

* **Stadttheater.** Wie bereits mitgetheilt, ist das Bureau behufs Entgegennahme von Abonnementsanmeldungen vom 12. September ab Vormittags von 10 bis 1, Nachmittags von $3^1/_2$—5 Uhr geöffnet. Der Eingang ist wegen des Anbaues vom Wilhelmsplatz aus und zwar an der Ritterstraße zu belegenen Seite.

r. **In der Venetianerstraße**, der Straße zwischen der Wallischei und der Warthe, regt sich in neuerer Zeit eine ziemlich rege industrielle und gewerbliche Thätigkeit. Tritt man von der Wallischeibrücke in diese Straße, so liegt zunächst rechts die seit mehreren Jahrzehnten bestehende renommirte Engelsche Seifenfabrik, ihr gegenüber die reichhaltigen Lagerräume derselben; weiter linker Hand die alte Weißsche Bierbrauerei. In neuerer Zeit sind auf den Grundstücken Venetianerstraße 5 und 6, Herrn Kantorowicz gehörig, mehrere Fabrikgebäude errichtet worden, welche zum Theil erst der Vollendung entgegengehen, an der Straße eine Malzfabrik, dahinter die Krausesche Cigarrenfabrik, noch näher der Warthe die Kantorowiczsche Hefenfabrik. Diese Fabriken werden zum Theil mit Dampfkraft betrieben. Auf dem Grundstück Venetianerstraße 7 befindet sich alsdann die Dampf-Tischlerei des Herrn Koffer, und auf dem geräumigen Grundstück Venetianerstraße 10, welches der Bank für landwirthschaftliche Industrie: Kwilecki, Potocki & Co. gehört, befinden sich längs der Warthe große Getreidespeicher und mächtige Spiritus-Bassins, welche bekanntlich aus Anlaß des Hochwassers im Jahre 1888 zum Theil leck wurden und ausliefen, damals stürzte auch ein Theil des angrenzenden Wohngebäudes ein. Dieses Gebäude, welches noch immer, trotzdem es schon einige Jahrzehnte steht, nicht abgeputzt ist, gehört Herrn Streich, und ist nach dem Adreßbuch das am stärksten bevölkerte Wohngebäude unserer Stadt, indem es 88 Miether, vorwiegend kleine Leute, zählt. Die Bewohner sind meistens Fleischer, Darmhändler, Viehhändler ꝛc., zum Theil werden diese Leute ihren bisherigen Verdienst auf dieser Stelle einbüßen, sobald der bisherige Viehmarkt auf dem angrenzenden Platze eingehen und ein Viehmarkt nebst städtischem Schlachthause auf der Dominikanerwiese angelegt werden wird.

△ **Deserteur.** Vom Kommando des 4. Bataillons des Grenadierregiments Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 hierselbst wird der Füsilier Karl Ludwig Hahmann, geb. am 9. Mai 1873 zu Lodz in Russisch-Polen, steckbrieflich verfolgt, da er sich am 26. August 1895 unerlaubt entfernt hat. Das Kommando ersucht, den Hahmann im Betretungsfalle anzuhalten und der nächsten Militärbehörde zur Ablieferung an das Bataillon zu übergeben. Hahmann, der sich vor seiner Einstellung in das Militär in Birnbaum aufgehalten hat, ist muthmaßlich nach Russisch-Polen geflüchtet.

n. **Die Ausstellung** wurde gestern von den vier unteren Klassen der V. Stadtschule und der Schule aus Konarzewo besichtigt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 11. September Abends.

Wie verlautet, wird der Prinz von Wales auf seiner Rückkehr von Kopenhagen den Kaiser Wilhelm-Kanal durchfahren.

Stettin, 11. Sept. Kaiser Wilhelm begab sich heute Morgen $7^3/_4$ Uhr mittelst Sonderzuges mit dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Sachsen in das Manövergelände. Die heute unter Befehl des Kaisers stehende Südarmee eröffnete alsbald den Angriff gegen die Nordarmee, welche ihrerseits den Feind gegen die Oder zu drängen suchte. Die 6. Division ging über Pritzlow und Klein-Reinkendorff, die 5. über Schmellenthin und Carow auf Mendelkow gegen den linken Flügel der Nordarmee, während die erste Gardedivision und eine des Nachts bei dem Gardekorps als Verstärkung eingetroffene Reservedivision über Pomellein auf Barnimslow rückte, die zweite Gardedivision auf Gut Lebehn marschirte und die Gardekavallerie-Division den linken Flügel der Süd-Armee deckte. Die Nordarmee suchte den Feind nach der Oder zu drängen und stand links mit dem zweiten Korps bei Langenthin, Barnimslow und Carnow, daneben mit dem eingetroffenen neunten Korps, dessen rechter Flügel um 8 Uhr Krackow angriff. Die Kavallerie-Division steht zur Verfügung des kommandirenden Generals des neunten Korps hinter dem rechten Flügel der Nordarmee.

Barnimslow, 11. Sept. (Im Manövergelände.) Der Kaiser führte heute die Südarmee auf der ganzen Linie zum Siege. Die Absicht der Nordarmee, den Gegner gegen die Oder zu drängen, wurde vollständig vereitelt und die Nordarmee selbst schon frühzeitig aus allen ihren Stellungen gedrängt; namentlich bot die Wegnahme des Hohenholzer Waldes durch das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment ein hervorragendes militärisches Schauspiel. Bereits um $11^1/_2$ Uhr war augenscheinlich der Sieg der Süd-Armee entschieden. Es wurde „Halt“ geblasen, nach kurzer Pause aber der Kampf nochmals aufgenommen, der damit endete, daß die Nordarmee noch weiter zurückgeschlagen wurde und die Südarmee beim Abschluß des Manövers sehr weit vorgerückt war. Der Kaiser hielt fortgesetzt in der Gefechtslinie zwischen dem Garde-Corps und dem 3. Armeekorps sich auf. Der Kaiser von Oesterreich verfolgte, wie der König von Sachsen, den Verlauf des Kampfes mit größtem Interesse.

Stettin, 11. Sept. In dem im Manövergebiet gelegenen Dorfe Schwennenz bei Garmbow brach gestern Nachmittag Feuer aus, das 7 Gebäude, darunter das Schulhaus in Asche legte. Die stark gefährdete Kirche konnte gerettet werden. Die Soldaten betheiligten sich mit Aufopferung an den Rettungsarbeiten.

Köln, 11. Sept. Aus Anlaß des Todes der Erbgroßherzogin von Oldenburg erörtert die „Köln. Ztg.“ die oldenburgische Thronfolge-Angelegenheit und verlangt Schritte, welche den Prinzen Peter von Oldenburg zum Uebertritt in deutsche Dienste nöthigen sollen. Der Prinz befindet sich in russischen Diensten und soll dem Deutschthum stark abgeneigt sein. Wäre keine Aenderung hierin zu erzielen, so sei der Prinz von der Erbfolge auszuschließen.

Stuttgart, 11. Sept. Der König, die Königin und die Prinzessin Pauline begaben sich gestern von Burgsteinfurt nach Het-Loo zum Besuch der Königin und der Königin-Regentin der Niederlande.

Stuttgart, 11. Sept. Der Kongreß für öffentliche Gesundheitspflege ist von 260 auswärtigen Mitgliedern besucht.

Venedig, 11. Sept. Die „Gazzeta di Venezia“ bringt eine großes Aufsehen erregende Meldung, nach der die Untersuchung in der Angelegenheit des Unfalles des Panzers „Sardinia“ ergeben habe, daß der Chef des Manövergeschwaders, Prinz Thomas von Savoyen, der Kommandant der „Sardinia“, und der Kontreadmiral Grandville gemeinschaftlich die Schuld an dem Unfalle tragen. Der Marineminister soll trotz der hohen Stellung der betr. Personen gewillt sein, die Angelegenheit weiter zu verfolgen, da die „Sardinia“ nicht mehr gebrauchsfähig sei.

Petersburg, 11. Sept. Die „Russ. Telegraph.-Agentur“ meldet, der Minister des Auswärtigen Lobanow nahm einen vierwöchentlichen Urlaub und begiebt sich am Freitag nach Contrexeville, um daselbst seine alljährliche Kur zu gebrauchen. Die Reise hat keinen politischen Charakter.

Paris, 11. Sept. Der Besuch des Reichskanzlers Hohenlohe in Petersburg beunruhigt die Presse. Der „Figaro“ beschwört den Zaren, den deutschen Reichskanzler von der Festigkeit der russisch-französischen Allianz zu überzeugen.

Paris, 11. Sept. Die Nachricht von der Demission des Senatspräsidenten Challemel-Lacour wird von verschiedenen Seiten bestätigt.

Aus Marseille wird gemeldet, daß gestern neue Truppeneinschiffungen für Madagaskar stattgefunden haben.

Paris, 11. Sept. Bei dem heute im Elyseepalaste abgehaltenen Ministerrath unterzeichnete Präsident Faure die Ernennung des Vizeadmirals Regnault de Remenil zum Kommandanten des Nordgeschwaders.

Paris, 11. Sept. Der Urheber des Attentats auf das Haus Rothschild ist der Sohn eines früheren Majors Bouteille, welcher während der Kommune Hauptmann im Generalstabe war.

Madrid, 11. Sept. In einer heute unter dem Vorsitz des Marineministers stattgehabten Konferenz hoher Marinebeamter wurde beschlossen, den Bau neuer Panzer auf den heimischen Werften so rasch als möglich zur Ausführung zu bringen.

London, 11. Sept. Der „Standard“ bezweifelt, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe in Petersburg einen warmen Empfang gehabt habe.

Bern, 11. Sept. Heute Vormittag stürzten große Eismassen vom Altels-Gletscher auf die Berner Seite des Gemmi-Passes, welcher von Frutigen, Kanton Bern, nach Leuk, Kanton Wallis, führt, nach der Spitalmatte und dem Wirthshaus Schwarenbach ab. Eine 3 Kilometer lange Strecke ist mit Eismassen überschüttet. Die Gemmi-Straße ist unpassirbar. Man befürchtet, daß 6 Personen und 300 Stück Vieh umgekommen sind.

Havannah, 11. Sept. Die Insurgenten warfen eine Dynamitbombe auf das Geleise gegen einige Züge, welche Soldaten nach Guantanamo brachten. Durch die Explosion wurden 2 Soldaten getödtet, 7 verwundet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Stempelgesetze und Tarife für das deutsche Reich und Preußen nebst den zugehörigen gesetzlichen Bestimmungen in neuester Fassung. Ein praktisches Hand- und Nachschlagebuch für Verwaltungs, Polizei- und andere Beamte, Notare, Rechtsanwälte, Kaufleute und Gewerbetreibende, von W. Aßmann, Polizeikommissar zu Bochum. Unter obigem Titel ist im Druck und Verlage von Jul. Bagel, Mülheim (Ruhr) ein 8 Druckbogen starkes Werkchen in Octav-Format erschienen, welches durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. Der Preis ist 1 M. Wir machen sämmtliche Interessenten hierauf gern aufmerksam, da das Buch an Handlichkeit und Uebersichtlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist dies das erste in dieser Form über die Stempelgesetze und Tarife erscheinende Werk in ganz Deutschland, welches die einschneidenden Neuerungen und Tarifänderungen des eben erlassenen preußischen Stempelgesetzes vom 8. Juli 1895 bringt, und wird hiermit einem allgemein empfundenen Bedürfnisse abgeholfen. Die Tarife sind in zwei Hauptabtheilungen getrennt, wovon die eine die stempelpflichtigen, die andere die stempelfreien Gegenstände behandelt.

* Cotta“ von Minister Dr. Albert Schäffle, der 18. Band der Biographien-Sammlung „Geisteshelden (Führende Geister)“ [Herausgeber Dr. Anton Bettelheim; Verlag von Ernst Hofmann u. Co. in Berlin SW. 48] ist durch die Wahl des Helden ebenso bemerkenswerth als durch den berühmten Verfasser. Aus warmer Begeisterung für Cottas Verdienste um das geistige, politische und wirthschaftliche Leben des Vaterlandes, unternahm es Schäffle, das Leben des Buchhändlerfürsten zu schildern, auf den von einem seiner besten Kenner, dem Spötter Heine, mit Recht das Wort aus Goethes Egmont gemünzt wurde: „Das war ein Mann, der hatte seine Hand über die ganze Welt.“ Durchaus auf Grund der Briefwechsel mit Schiller und Goethe schildert Schäffle Cottas Bund mit den Klassikern; die bedeutende Persönlichkeit des genialen Verlegers, seine Ehrfurcht vor der schöpferischen Wundergabe unserer Nationaldichter, sein willfähriges Entgegenkommen und bei alledem doch auch die mannhafte Selbständigkeit im Verkehr mit den größten Geistern tritt anschaulich vor Augen. — Der Preis des 200 Seiten umfassenden Buches ist 2,40 M. (in Subskription 2,00 Mark).

* Vaterehre. Roman von Vittorio Bersezio. Aus dem Italienischen übersetzt von Johannes Scherpe. (B. Richters Verlag, Chemnitz.) Bersezio ist dem Deutschen kein Fremder mehr und wird sicher durch „Vaterehre“ seine Gemeinde noch vergrößern, denn er versteht es, die Spannung des Lesers von Anbeginn bis Schluß in Athem zu halten. — Die Verlagsbuchhandlung ließ den Roman „Vaterehre“ als ersten Band ihrer neuen Romanbibliothek „Durch alle Lande“ erscheinen. Diese Bibliothek will auf Reisen, in Bädern dem Leser ein willkommener Gesellschafter, doch auch der Haus- und Familienbibliothek würdig erachtet sein. Jeden Monat erscheint zum Preise von 2 M. ein Band von ca. 12 Druckbogen mit 25 Textillustrationen und 2 bunten Vollbildern; der Einband ist ein [illegible] äußerst schmuck präsentirendes Rokokogewand.

Diese Woche Freitag und Sonnabend Ziehung Grosse Badener Pferdeverloosung!

3000 Gewinne Werth **150,000** Mark. Haupt-Treffer Werth **30,000** Mark. 12128

LOOSE à **1** Mark. 11 Loose für 10 Mark. Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, **Hannover** Gr. Packhofstr. 29.

Familien-Nachrichten.

Heute Nacht entschlief nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr 12359

Ferdinand Riess

im 78. Lebensjahre.

Beerdigung Freitag Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause Friedrichstraße 10.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Clara Schulte in Dortmund mit Hrn. Rechtsanwalt Willy Brücker in Dülken. Frl. Atta Storp mit Hrn. Assessor Wilhelm Böse in Hagen. Gabriele Freiin von dem Bussche-Ippenburg mit Herrn Lieutenant Georg Frhrn. von dem Bussche-Haddenhausen in Dresden. Frl. Eleon. Langnese in Hamburg mit H. J. van der Leeuw in Rotterdam.

Verehelicht: Herr Dr. Karl Erasmus mit Frl. Anna Pastor in Crefeld. Herr Dr. med. Otto Hollmann in Friedenau mit Frl. Helene Schröder in Berlin. Hr. Adolph Hünermann mit Fräulein Suschen Leclerc in Sayn. Hr. Ingenieur Hubert Osterspey in Wittenberg mit Fräulein Maria Erkens in Köln. Hr. Dr. Georg Hesse in Beuthen mit Frl. Olga Loff in Saarau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Adolph von Machui in Oklitz. Hrn. Hauptm. Rusche in Charlottenburg. Hrn. Bergassess. Fiebig in Zabrze. Hrn. Amtsgerichts-Rath Herrmann in Brieg. Eine Tochter: Hrn. A. von Rittersberg in Hamburg. Hrn. Prem.-Lieutn. a. D. von Grabow in Wiesbaden.

Heute früh 3½ Uhr verschied nach langem und schweren Leiden mein innigstgeliebter theurer Mann, unser lieber Schwager und herzensguter Onkel, der Kaufmann

Albert Stieler

im Alter von 55 Jahren. 12538

In tiefstem Schmerz zeigt dies Freunden und Bekannten an.

Posen, den 11. September 1895.

M. Stieler, als Gattin.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause St. Martin 41 aus statt.

Prov.-Gewerbe-Ausstellung.

Wir ersuchen die Herren Aussteller um schleunigste Erledigung der Rückstände an Platzmiethe und Versicherungsprämien, da vorher eine Auslieferung der Ausstellungsgegenstände nicht wird erfolgen können. 12547

Ferner ersuchen wir um schleunigste Einreichung noch rückständiger Rechnungen.

Das Ausstellungs-Comité.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. von Dembiński,

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden.

Wohnung: **Bismarckstr. 8 I.**

Sprechstunden: von 10–12 Vorm.

12112 3½–5 Nachm.

Zu jeder Jahreszeit gleich günstige Erfolge.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,

Dresden. N. 9509

Aerztliche Behandlung durch das diätetische Heilverfahren. Durchaus vorzügliche Heilerfolge in allen, selbst den hartnäckigsten Krankheiten, wie **Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankh., Säfteverderbniss etc.** Mässige Preise. Prospect frei. — Schrift: **Dr. Kles' Diätet. Kuren, Schroth'sche Kur etc.** 8. Aufl., Preis 2 M., durch jede Buchhandlung sowie direct.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Nur ächt wenn mit (LANOLIN) Schutzmarke „Pfeilring“. In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf.

In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer**, Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37,** sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 1820

Kulmbacher Export-Bierbrauerei vorm. Carl Petz-Aktiengesellschaft in Kulmbach

erhielt auf der großen deutsch-nordischen Handels- und Industrie-

12377 Ausstellung zu Lübeck 1895. 12377



die goldene Medaille

für sehr gute Leistungen.

Victoria-Garten-Restaurant.

Heute Donnerstag: **Eisbeine.**

Culmbacher v. Faß, 4/10 20 Pf., 8/10 15 Pf.

9971 **Wiedermann.**

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Letzte Woche!

Großes Konzert

der

Mecklenb. Militär-Musikschule

unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Roesicke**.

Instrumental- und Gesangs-Vorträge

12445 des

neapolitan. Konzert-Ensembles

Della Rosa

Dirig. Sgr. Usano.

Von **7** Uhr ab:

halbe Eintrittspreise.

Stadttheater Posen.

Eröffnung der Spielzeit 1895/96. Sonnabend, den 21. Sept. d. J.

Das Bureau ist behufs Entgegennahme von Abonnements-Anmeldungen vom 12. d. M. ab geöffnet und zwar von 10 bis 1 Uhr Vormittags und 3½ bis 5 Uhr Nachmittags. Eingang vom Wilhelmsplatz aus. Vorjährig innegehabte Plätze bleiben bis inkl. 15. d. M. reservirt. 12519

Zoologischer Garten.

Täglich: Großes Concert.

Niedrige Eintrittspreise.

10



complett bespannte Equipagen (darunter zwei vierspännige) und

121 Pferde

darunter acht gesattelte und gezäumte Reitpferde sind die Hauptgewinne der

17. Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 19. Septbr. 1895.

Loose à 1 Mark — 11 Loose = 10 Mark (Porto und Gewinnliste 20 Pfg.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Loose werden auf Wunsch auch unter Postnachnahme gesandt.



Freitag, den 13. September,

bringe ich einen großen Transport frischmelkender 12546

Netzbrücher Kühe nebst Kälbern

zum Verkauf und stehen dieselben bei Herrn

S. Saller, Judenstraße 29.

Gewerbe-Ausstellung in Posen.



Ausgestellte Gegenstände für Bier und Weinkellerei sowie Restaurations-Einrichtungen und Hausbedarfsmaschinen beabsichtige ich bis zum Schluß der Ausstellung der Retourfracht wegen um 25 Prozent billiger zu verkaufen und lade Interessenten zur Besichtigung ein. 12250

Hermann Delin,

Maschinenfabrik, **Berlin.**

Delicateß-Sauerkraut,

ff. Magdeburger exquis. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 17 M., ½ Oxhoft ca. 225 Pfd. 10,00 M., Eimer ca. 110 Pfd. 8 M., Anker ca. 58 Pfd. 5,00 M., ½ Anker ca. 28 Pfd. 3,00 M., Postcollo 1,50 M. **Salzgurken,** saure Pa. Anker 7,50 M., ½ Anker 5,00 M., Postcollo 1,75 M. **Pfeffergurken,** pikant, ca. 3 bis 10 Ctm. lang, Anker 17 M., ½ Anker 9 M., ¼ Anker 5,25 M., Postcollo 2,75 M. **Essiggurken,** feinst. Gewürz, ca. 10 Ctm. lang, Anker 11,50 M., ½ Anker 6,50 M., ¼ Anker 3,75 M., Postcollo 2,25 M. **Senfgurken** hart, Anker 22 M., ½ Anker 12 M., ¼ Anker 7,50 M., Postcollo 4 M. **Grüne Schnittbohnen** ff. junge, Anker 12 M., ½ Anker 6,50 M., Postcollo 2,25 M. **Perlzwiebeln** ff. klein, ½ Anker 17 M., ¼ Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren** mit Raffin eingek., von 20 Pfd. an pr. Br.-Pfd. 38 Pf., Postcollo 4, M. **Mixed Picles,** Postcoll. 4,50 M. **Beste Brab. Sardellen,** ¼ Anker 14 M., Postcollo 7,50 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50–100 Pfd. 13 M., v. 200 Pfd. 12,50 M., per 100 Pfd. Postcollo 2,25 M. **Spargel, Erbsen, Bohnen, Carotten, Compottfrüchte** in Dosen, laut Preisliste. 12553

Alles incl. Gefäß, ab hier, gegen Nachn. oder Vorhersendung des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Wasserbeschaffung

mittels

Artesischer Bohrbrunnen

Ingenieur für Tiefbohrung

Olaf Terp, Breslau. 12548

Selbstkutschirer f. alt, gut erhalten, ein- und zweispännig zu fahren. Gefäße a 2 Pers. zu kaufen gesucht. Adressen unter E B. 111 Exp. d. Ztg. 12526

Essigbildner

zu kaufen gesucht. 12443

T. Bischofswerder, Wongrowitz.

Gut erhaltene

Kinder-Bettstelle

zu kaufen gesucht. Offerten S. 32 Exp. d. Ztg.

1 Comptoireinrichtung wird zu kaufen gesucht. Offerten werden erbeten sub R. 110 postlagernd.

2 Geldschränke

mittl. Größe verk. sehr bill.

A. Gerth, Breslau.

Posen, Ausstellungsplatz, Gruppe Nr. 7 zu besichtigen.

Staatlich anerkanntes Kindergärtnerinnen-Seminar und **Fröbel'sche Kindergärten**

Victoriastraße Nr. 27 p. und Halbdorfstraße Nr. 15. p.

D. n. Kursus beginnt am 7. Oktober. Pensionärinnen finden Aufnahme. Alles Nähere durch Prospekte, Statuten und die Vorsteherin 12536

A. Michel,

geb. Tschinkel.

Nachweis von tüchtigen Kindergärtnerinnen.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 9988

Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Zur Herbst- und Nachkur besonders geeignet! 12373

Felicienquell

Kur- u. Wasserheil-Anstalt u. Pension im waldr. berg. Luftkurort Obernigk nahe Breslau.

Plüschsopha mit 4 Sesseln, **Schlafsopha** u. a. umzugshalb. bill. z. verk. Paulikirchstr. 8 II r.

220 cbm Kies sind zu verkaufen. Näheres zu erfragen Berlinerstr. 10 I Etage rechts.

Höchste Anerkennung

für zahntechnische Leistungen

Silberne Medaille.

Carl Sommer,

Wilhelmsplatz 5. 12535

Vertrauliche Auskünfte

über **Vermögens-, Geschäfts-, Credit-, Familien-** u. **Privat-Verhältnisse** auf **alle** Plätze ertheilen äußerst **prompt** und **gewissenhaft, auch** übernehmen **Recherchen aller** Art:

Greve & Klein,

Internationales Auskunftsbureau, **Berlin,** Friedrichsstraße 58. I.

Die **Beleidigung** gegen Frau **Viktoria Rydlewska** wird hierdurch zurückgezogen.

12554 **Dostal.**

20 Mark Belohnung

erhält Finder einer goldenen Damen-Uhr. Rem. Savonet mit schwarzen em. Ziffern außerhalb. Abzugeben bei **Schubert,** Petriplatz im Laden. 12557

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

m. **Die Historische Gesellschaft für die Provinz Posen** hielt nach längerer Unterbrechung am Dienstag Abend die erste Sitzung ab. Herr Geh. Regierungs- und Schulrath Skladny begrüßte die Versammlung und theilte mit, daß seit der letzten Sitzung am 14. Mai d. J. das Ehrenmitglied der Gesellschaft, der Direktor der Staatsarchive von Sybel, und ferner Herr Justizrath Fromm, das geschäftsführende Mitglied der Gesellschaft zu Inowrazlaw gestorben sind. Der Vorsitzende widmete den Verstorbenen Worte der Anerkennung. Herr von Sybel, seit der Gründung der Gesellschaft Ehrenmitglied desselben, sei für deren Entwickelung von besonderer Bedeutung gewesen, weil er mit den Verhältnissen unserer Provinz sehr genau vertraut war und den Verein mit Wort und That kräftig unterstützt habe. Herrn Justizrath Fromm sei es zu danken, daß die Zahl der Mitglieder zu Inowrazlaw nicht bloß erhalten, sondern vermehrt wurde. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. — Hierauf machte der Vorsitzende geschäftliche Mittheilungen. Von dem Säkularwerk der Gesellschaft erschien das zweite Heft und von der Zeitschrift der historischen Gesellschaft gelangte das 1. und 2. Heft zur Ausgabe. Als Mitglieder sind der Gesellschaft 16 Herren, darunter 7 aus Schroda neu beigetreten. Zum Geschäftsführer der Gesellschaft wurde Professor Nesemann-Lissa gewählt. Das gleiche Amt hat Herr Gymnasial-Direktor Schröer mit seiner Versetzung an das Marien-Gymnasium zu Posen niedergelegt. Aus dem Vorstande ist Herr Dr. Meinertz ausgeschieden, der bekanntlich zum Schulrath nach Breslau berufen worden ist. Neue litterarische Verbindungen wurden angeknüpft mit der Humanistica Vetenskaps zu Upsala und der Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik zu Mitau. Ueber den Geschäftsbetrieb der letzten Monate erwähnte der Vorsitzende Folgendes. Am 17. Juni d. Js. betheiligte sich die Gesellschaft, einer Einladung des historischen Vereins für Schlesien folgend, an einem Ausfluge nach Militsch, am 23. Juni erhielt die hiesige Gesellschaft einen Besuch des „Kopernikus-Vereins“ aus Thorn und am 8. August unternahm die hiesige Gesellschaft einen Ausflug nach Radlin und Jarotschin.

Nunmehr nahm Herr Archivar Dr. Warschauer hierselbst das Wort zum Berichte über den 3. Historikertag zu Frankfurt a. M., im April d. J., an welchem der Berichterstatter, wie auch an der vorangegangenen Konferenz von Vertretern der Publikationsinstitute theilgenommen hat und auch dort zum Schriftführer gewählt worden war. Die Historikertage, so führte der Vortragende aus, seien eine noch junge Institution und unterschieden sich wesentlich von den Generalversammlungen der Geschichts- und Alterthumsvereine, deren diesjährige nächste Woche in Constanz stattfindet. Die Generalversammlungen der Geschichts- und Alterthumsvereine versammelten außer Historikern und Alterthumsforschern auch ein zahlreiches Laienelement, Geschichtsfreunde, und seien von Bedeutung für die Belebung der Geschichte in weiteren Kreisen. Die Historikertage verfolgten lediglich die strenge Geschichtsforschung. Zu den Theilnehmern am Historikertag in Frankfurt zählten 35 Universitätsprofessoren und Dozenten, ferner 30 Gymnasiallehrer und 15 Herren vom Stande der Archivare; die übrigen der insgesammt 119 Theilnehmer waren Privatgelehrte. Außer Deutschland waren auch Oesterreich, die Schweiz und Belgien, ersteres sogar ziemlich stark, vertreten. Bekanntlich brachte Prof. Stern-Zürich auf dem Historikertag einen gegen die Umsturzvorlage gerichteten Antrag ein, der jedoch, nachdem sich Professor Lamprecht dagegen und der durch seine Broschüre bekannte Gelehrte Quidde dafür ausgesprochen hatten, als nicht zur Kompetenz des H.-T. gehörig abgelehnt wurde. Eine interessante, anregende Darbietung von der eigentlichen Tagesordnung, eine Art Erinnerungsfeier, war ein Vortrag des Professors Oelsner-Frankfurt a. M. über den vor 100 Jahren geborenen, bedeutenden Historiker Johann Friedrich Böhmer, den Verfasser der „Kaiser-Regesten“, den Registrator Regestus, wie ihn Brentano nennt. Böhmer, der einer vornehmen Frankfurter Patrizierfamilie entsprossen war, sei, obwohl Protestant, ein eifriger Vertheidiger des Papstthums in seiner mittelalterlichen Macht gewesen, ohne sich indeß im Uebrigen für die Dogmen der katholischen Kirche zu erwärmen. Ferner sprachen Prof. v. Zwiedeneck-Sudenhorst-Gratz als Referent und Gymnasialprofessor Dr. Vogt-Augsburg als Korreferent über „Das historische Studium auf den Universitäten“. In zwei Thesen begründete der Referent seinen vermittelnden Standpunkt, weder die politische, noch die Kulturgeschichte einseitig zu betonen, vielmehr beide Gebiete als gleichberechtigt anzusehen und dementsprechend zu behandeln. Zur Ergänzung der Thesen legte Prof. Lamprecht ein ausführliches Programm über die Handhabung des historischen Unterrichts in Leipzig vor, das die allgemeinste Billigung fand. Auf eine Abstimmung über die Thesen wurde verzichtet. Der darauf folgende Vortrag des Prof. Dr. Bücher-Leipzig über „Den Haushalt der Stadt Frankfurt im Mittelalter“ sei eine historische Leistung allerersten Ranges gewesen. Bücher, außer Mommsen der größte jetzt lebende Vertreter der historischen Nationalökonomie, lieferte in dem Vortrage mit einer bisher noch von Niemandem erreichten Klarheit den Beweis, daß alte Stadtrechnungen nur mit der allergrößten Vorsicht zur Aufstellung eines städtischen Haushalts und zur Erkenntniß der Finanzwirthschaft mittelalterlicher Städte benutzt werden können. Und dies wegen des bei allen mittelalterlichen Stadtrechnungen angewendeten Prinzips der Gegenrechnung und des Dotationsprinzips. Nach dem ersten Prinzip seien bei den Eintragungen der einzelnen Posten in die Stadtrechnung die Schulden und Einnahmen der Stadt einfach gegeneinander aufgehoben und nur die etwaigen Reste in die Rechnung eingesetzt worden. Nach dem sogen. Dotationsprinzip bestand die Besoldung der städtischen Beamten in gewissen Einnahmen von Steuern, Ländereien 2c.; auch gewisse städtische Besitzungen, die einen bestimmten Aufwand erforderten, wurden in dieser Weise dotirt. Diese Art der Rechnung aber erweise sich vollständig ungeeignet als Quelle für mittelalterliche städtische Finanzrechnung. Der 2. Tag brachte zunächst eine Berathung über die Grundsätze, welche bei der Herausgabe von Akten zur neueren Geschichte zu befolgen sind. In 30 von Prof. Stiewe zusammengestellten Thesen wurden die im Interesse eines einheitlichen Verfahrens bei der Herausgabe von Geschichtsakten längst erwünschten Grundsätze festgelegt. Ein weiterer Antrag des Innsbrucker Prof. Kaltenbrunner bezweckte die Sammlung und Bereithaltung von neueren Zeitungen und Zeitschriften, besonders historischen Inhalts, zum Zwecke der Benutzung in gegebenen Fällen. Der Historikertag beschloß, durch ein Schema bei sämmtlichen Bibliotheken Deutschlands festzustellen, was sie an historischen Zeitschriften besitzen. Mit der Sichtung und Veröffentlichung des Materials wurde der Ausschuß beauftragt. Am 3. Tage wurden die Verhandlungen mit einem längeren Vortrage des Universitäts-Professors Ed. Meyer-Halle über „Die wirthschaftliche Entwickelung des Alterthums“ eröffnet. Prof. Meyer, einer der größten antiken Geschichtsforscher, habe seinen Vortrag, dessen Inhalt der Berichterstatter skizzirte, mit einer glänzenden Darlegung der Gründe des Zusammenbruchs der alten Kultur geschlossen. Den Schluß der Berathungen des Historikertages bildete die Beschlußfassung über organisatorische Fragen, namentlich auch die Beschaffung der Geldmittel für die Historikertage. Es wurde beschlossen, die Historikertage zukünftig alle 2 Jahre tagen zu lassen und den nächsten Historikertag in einer Stadt Oesterreichs abzuhalten. Am 4. Tage (Sonntag) schlossen die Veranstaltungen des Historikertages mit einem Ausfluge der Theilnehmer nach der Saalburg auf dem Taunus bei Homburg an den sogen. Limes oder römischen Grenzwall. Unter der sachkundigen Führung eines Bauraths Jacobi wurden zunächst die im Homburger Museum gesammelten römischen Alterthümer aus dem Grenzwall besichtigt und darauf dieser selbst. Der Referent gab hier eine nähere Beschreibung des von den Römern zum Schutze ihrer Grenze gegen Germanien vom Rheine bis zur Mündung der Altmühl in die Donau, in einer Ausdehnung von 70 Meilen, aufgeführten Grenzwalles (limes) mit vorgelegtem Graben. Interessant waren hierbei namentlich auch die Ausführungen des Vortragenden, daß nicht der Römerwall selbst der Grenzweg der Römer gegen Germanien gewesen sei, sondern daß sich, wie Mommsen angenommen hatte, die Grenze etwa 10 Meter vom Walle entfernt parallel zu diesem hinzog und durch eigenthümlich geformte Steine, die die römischen Feldmesser 1/2 Meter tief lagerten, bezeichnet wurde. Durch diese Steine, die überall in der angegebenen Entfernung vom Walle aufgedeckt wurden, sei neuerdings zweifellos erwiesen worden, daß nicht der Wall, sondern diese Steine die Grenze bezeichneten. — Nach Schluß des interessanten Vortrages, wofür der Vorsitzende den Dank aussprach, legte der Konservator Herr Dr. Schwarz, eine Reihe neuer Erwerbungen des Provinzial-Museums, meist neuzeitliche Gegenstände, vor und gab eine nähere Beschreibung derselben. Eine kleine Sammlung von vorzüglichen Kupferstich-Bildern entstammt dem Anfange des vorigen Jahrhunderts und bringt sehr hübsche Phantasietrachten, so das Bild eines Goldarbeiters, Weinhändlers, Schlossers 2c. mit allen möglichen Geräthschaften des Handwerks ausgestattet, zur Darstellung. Das Titelblatt zeigt einen tanzenden Mann. In der Nähe von Jersitz förderte man ein Skelett zu Tage. Dabei fand sich ein Pfeifenkopf, einen charakteristischen Türkenkopf darstellend, und eine größere Anzahl polnischer Münzen, sogen. Baratynkis. Beide Funde rühren von einem Begräbniß aus den 60er Jahren des 17. Jahrhunderts her. Der Magistrat zu Lissa überwies dem Museum 2 Zinnteller aus dem Jahre 1765. Die Stempel auf den Tellern zeigen ein Lissaer Wappen und ein Lamm mit der Kreuzerfahne, wie es die böhmischen Brüder gebrauchten. Ferner wurde ein Stück Ofenkachel und zwar von der Krönung eines Ofens vorgelegt, das einen Jüngling mit langem Haare darstellt und aus dem 15. Jahrhundert stammt. Diese Art Kacheln sind nachweislich vom heimischen Gewerbe hergestellt. Zwei getriebene Messingschilder führte der Goldarbeiter Winkler in Lissa dem Provinzial-Museum zu. Die Schilder, die eine sehr saubere Ausführung zeigen, enthalten Wappen und die Anfangsbuchstaben der Besitzer. Ein Stück Hausinventar, nämlich eine Damastserviette aus der Familie des Landeshauptmann v. Dziembowski, enthält die Wappen der Familie und als Verzierung Thierköpfe mit Waffen. Das Stück stammt aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Ferner wurden vorgelegt: eine kleine Laterne, die Arbeit eines Messingschlägers aus Posen, desgleichen aus Posen ein Familienalbum mit 57 Blättern. Die saubere handschriftliche Poesie rührt aus Schlesien und von der Schlesisch-Posenschen Grenze her und trägt die Jahreszahlen 1828–1831. Ein silberner Knäuelhalter und eine ebensolche Zuckerzange in Form eines Storches sind saubere Erzeugnisse der Silberschmiedearbeit aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts; desgl. eine silberne Tabaksdose mit französischen Reiterfiguren. Zum Schluß machte Herr Dr. Schwarz unter Vorlegung einer Photographie noch Mittheilungen über den Anschlag des Professors Dahlmann vom 14. Dezember 1837, in welchem derselbe den Schluß seiner Vorlesungen ankündigt, weil er wegen seines Protestes gegen das Staatsgrundgesetz vom Könige von Hannover seines Amtes entsetzt wurde. Darauf wurde die Sitzung nach 10 Uhr geschlossen.

Polnisches.

Posen, den 11. September.

s. **Die Lage der polnischen Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten** hat, wie der „Dziennik“ zu berichten weiß, die diesjährige Generalversammlung des Marcinkowski-Vereins beschäftigt. Von den 292 Gymnasiallehrern an den 20 höheren Schulen der Provinz seien 72 Katholiken und nur 18 Polen. Dies sei angesichts der Zahl der polnischen Bevölkerung ein arges Mißverhältniß, an welchem die Organisation des höheren Schulwesens der Provinz die Schuld trage. An der Spitze derselben stehe ein protestantischer Theologe. Von den 14 Direktoren der simultanen höheren Lehranstalten seien 4 Katholiken, — wenigstens nach katholischem Ritus getaufte, setzt der „Dziennik“ hinzu, darunter kein Pole. Es wirkten am katholischen Marien-Gymnasium zu Posen 3 Protestanten, dagegen am protestantischen Friedrich-Wilhelm-Gymnasium daselbst kein einziger Katholik. An dem Lissa'er Gymnasium mit seinen 137 protestantischen und 90 katholischen Schülern sei unter 9 Lehrern nur 1 Katholik, kein Pole. Das Verhältniß an den übrigen Gymnasien sei folgendes: Fraustadt 8 Lehrer — 1 Katholik, Schneidemühl und Nakel je 9 Lehrer, darunter je 1 Katholik, Rogasen 6 L. 2 Kath., Inowrazlaw und Schrimm je 8 L. 3 Kath., Gnesen

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(74. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Und diese Vernunft, sie half mir endlich vergessen, was in mir und mit mir vorgegangen — vergessen dieses unselige Weib, das mir in meinen Lebensweg getreten, vergessen freilich auf lange nicht, zu was ich um desselben willen hatte fähig sein können!

Ich will mich kürzer fassen! Einige Jahre lebte ich in Wien, während die Heimath von ihren Söhnen Theilnahme an den Kämpfen für Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit verlangte. Man betrachtete mich wie einen Abtrünnigen, während ich, meine Güter in guten Händen glaubend, mich dem Nichtsthun hingab. Es fiel mir nicht mehr ein, von dem Oheim die Rechnungslegung zu fordern, um seine Ansprüche auf ihre Richtigkeit prüfen zu lassen; auch mein Intendant mahnte mich nicht daran. Nur einige Male sah ich den ersteren, der nicht versäumte, zu klagen, er sei durch seine Opfer für mich ein armer Mann geworden, aber er that dies in einer Weise, als sei er ja für mich, seinen theuren Neffen, zu jedem Opfer bereit, obgleich er so dürftig in seinem kleinen Gehöft wohnte. Hätte ich mich der Einsicht doch nicht verschlossen, wie gedankenlos ich, zu Geschäftlichem unfähig, in den Tag hineinlebte!

Ein Gefühl der Unheimlichkeit, das mich stets beschlich, wenn ich allein war, eine Empfindung, als verfolgten mich die Schatten der Vergangenheit, jagte mich endlich auch aus Wien. Ich mußte andere Menschen sehen, ein anderes Land suchen, denn vergeblich hatte ich auch über das Schicksal des Russen Nachricht gesucht. Ich hatte nichts in Erfahrung bringen können, als daß der Arzt, ein unbedeutender Mensch, erklärt, der Verwundete müsse operirt werden, man hatte ihn über die Grenze in eine Stadt geschleppt, wohin, das wußte Niemand. Auch sein Name war unbekannt, man vermuthete nur, daß er ein reicher und vornehmer Mann. Ich reiste, wohin, das war mir gleichgiltig. Ich fand andere Menschen, wie ich sie suchte. Es gelang mir, zu vergessen, ich mit meinem von Natur so leichtlebigen Temperament, gesundete an Geist und Körper; eine andere Luft, anderer Umgang, reichliche Gutserträge, die mir gesandt wurden, Alles bewirkte eine förmliche Wiedergeburt in mir und mit vollen Zügen genoß ich mein Dasein. Eine Vergangenheit gab es nicht mehr für mich; ja ich hatte endlich Muth, ein Mädchen zu lieben, dessen sanftes, sinniges Wesen mich den wahren Frauenwerth erkennen ließ. Ich ward glücklich, aber ich verstand es nicht zu sein, zu bleiben, nicht glücklich zu machen. Unfähig, zu rechnen, in völliger Unkenntniß meiner pekuniären Lage, verschwendete ich. Als mir aus Ungarn endlich Nachrichten kamen, die hinsichtlich des Ertrages meiner Güter immer bedenklicher lauteten, griff ich zu dem Vermögen meiner Gattin, ich ahnte nicht, daß man mich durch reichliche Geldsendungen sicher zu machen gesucht, bis ich mich wirklich im Auslande gefesselt, würdigte auch die Rechnungslegungen meines Intendanten und die seiner Pächter keines Blickes, hoffte auf bessere Ernten, und stürzte mich weiter in Schulden, als man mir so bereitwillig die Hand reichte.

Ein häusliches Glück gab es für mich seit dem nicht mehr; die Außenwelt hielt mich mit tausend Armen umstrickt; haltlos, sinnlos in meinem Dahinstürmen, sah ich mich vor einer Schuldenlast, die ich so leichtfertig auf mich geladen. Mein Intendant hatte seine Stellung verlassen, mein Oheim sandte mir drohende Mahnungen wegen seiner Forderung an mich, die ich niemals ernst genommen.

Da — war's Gottes Fluch und Strafe, und warum mußte diese auch andere Unschuldige treffen, die mich, den Fremdling, so vertrauensvoll aufgenommen! — da, in einer Zeit, in welcher ich mich vollends dem Wirbel meiner Zerstreuungen überlassen aus Furcht vor auch nur einer Sekunde des Nachdenkens über mich, da sollte in Baden-Baden dieses unselige Weib wieder in meinen Weg treten!

Ich war bei ihrem Anblick wie ein Trunkener auf schmalem Steg, der sich nicht bewußt, daß ein Schritt ihn in den Abgrund stürzen muß, ich that diesen verhängnißvollen Schritt, anstatt ihr mit Verachtung den Rücken zu wenden, als sie mir im Sattel begegnete, mich freudig begrüßte und von da ab war mein Schicksal geschrieben. All die dämonische Gewalt dieses Weibes kam von Neuem über mich. Die Ueberzeugung, daß ich verloren, das Bewußtsein der Schuld gegen mich und die mir am nächsten Stehenden ließen keiner andren Empfindung in mir Raum.

Die Erinnerung, daß sie schon einmal meine Retterin gewesen, durchrieselte mich zwar wie ein eisiger Strom, als ich an die Quelle ihres Reichthums dachte, aber ihr Lächeln, der helle tiefe Klang ihrer Stimme, ihre Heiterkeit verscheuchten dieselbe; vor diesem Bilde mußte das meines Weibes verschwinden, denn schöner noch als damals erschien sie mir, das berückendste Geschöpf, das je einen Mann zum Verderben gebracht.

Was sie später auch hierher geführt, sie bekannte es mir nicht; ihre Laune, so nahm ich an. Ihr Auftreten war ein so vornehmes, ich könnte sagen: gegen die Welt rücksichtsloses, daß ich glauben mußte, sie durchstreife als reiches, unabhängiges Weib zu ihrem Vergnügen die Welt, die auch hier sie schon bemerkt und bewundert.

In mir fieberte wiederum Alles, wüster als je wars mir in Kopf und Herzen. Ich wagte nicht mehr meinem Weibe zu begegnen; stundenlang jagte ich draußen umher, um Ruhe zu gewinnen. Mein Oheim hatte mir ja geschrieben, die Subhastation meiner Güter sei bereits beantragt, er werde mir zwei Freunde senden, die mir über meine Lage Aufschluß geben würden, von der ich selbst so wenig zu wissen scheine. Auch er verlange sein Geld von mir! Ich war also ein Bettler! Und gerade jetzt hatte sie mir wieder erscheinen müssen.

Als ich spät Nachts heimkehrte, war mein Erstes, zum Revolver zu greifen. Ein auf meinem Tische liegendes Kuvert fesselte inzwischen doch meine Aufmerksamkeit. „Dank gegen Dank“ las ich mit Erschrecken auf einem Papier, aus welchem ich eine nicht unbedeutende Summe in Banknoten hervorhob.

Dank gegen Dank! Das kam von ihr! Indiskrete mochten ihr von meiner Lage gesagt haben, die in gewissen Kreisen kein Geheimniß mehr sein konnte.

(Fortsetzung folgt.)

13 L. 5 Kath. An den Realgymnasien in Bromberg 15 L. 2 Kath. Posen 12 L. 3 Kath., Rawitsch 9 L. 0 Kath. An den Progymnasien in Tremessen und Kempen je 5 L. 2 Kath. — West- und Ostpreußen wiesen unter 708 Lehrkräften gedachter Art nur 12 Polen, Schlesien unter 822 höheren Lehrern nur 10 Polen auf. 12 Polen — Opfer des Kulturkampfes und des germanischen Zelotismus — führten noch heut ein Wanderleben fern im westlichen Deutschland. Im Ganzen gebe es also in Preußen 52 höhere Lehrer polnischer Nationalität, während die Zahl derselben entsprechend der Bevölkerungsziffer des polnischen Elements auf das Zehnfache steigen müßte. Die Schuld an diesem Mißverhältniß mißt der Verfasser des Artikels dem Schulsystem und der germanisirenden Zeitströmung zu. Die Lage des polnischen höheren Lehrers sei beklagenswerth, die höhere Karrière ihm verschlossen, das Direktorat für ihn unzugänglich. Oberlehrer-, im günstigsten Falle Professorstellen bildeten das einzig erreichbare Ziel. Der „Dziennik“ begleitet den jungen Philologen polnischer Nationalität, der eben das Examen bestanden, auf seinem ferneren Lebenspfade. Der Rassenhaß gegen die Polen, der auch schon in die Kreise der Universitätslehrer Einzug gehalten, bewirke, daß so manches Mitglied der Prüfungskommission den polnischen Examinanden mit Bezug auf Reinheit des Ausdrucks im Deutschen, ferner gemäß den Personalakten mit Bezug auf Charakter und Abstammung scharf aufs Korn nehme. Verstoße der Prüfling gegen den deutschen Styl, so sei er eines bezüglichen Vermerks im Zeugniß sicher. Melde sich dann der junge Mann beim Schulkollegium eines der polnischen Landestheile, so erhalte er den Rath, nach dem Westen zu gehen, wo ihm auch Gelegenheit geboten sei, sich im Deutschen mehr zu vervollkommnen. So mancher Philolog ziehe es unter diesen Umständen vor, nach Galizien zu gehen oder in ein Priesterseminar einzutreten; andere vermöchten während des Seminar- und Kandidatenjahrs die Vorgesetzten nicht zu befriedigen und nähmen, des langen Wartens müde, schließlich einen Hauslehrerposten an oder sie wendeten sich einem anderen Berufe zu. Wer jedoch endlich etatsmäßig angestellt worden sei, stehe stets unter Observation der Vorgesetzten. Er dürfe es nicht wagen, auch nur privatim mit einem Schüler polnisch zu sprechen; bei der Verheirathung spiele die nationale Zugehörigkeit der Braut eine Rolle, und es werde erwartet, daß der Lehrer seine Kinder nur zu guten deutschen Patrioten erziehe. Wehe ihm, wenn er einen Klecks in die Akten erhalte. Das Vorrücken und das pünktliche Eintreten der Funktionszulagen sei dann erschwert. Vielleicht in keinem Berufe herrsche eine solche Willkür wie im höheren Schulwesen, Niemand wisse, was der Vorgesetzte, der Landrath, der Bürgermeister oder ein Kollege über ihn berichte. Während der Seminar-, Kandidaten- und Hilfslehrerzeit könne der Philologe ohne Angabe der Gründe entlassen, als „Etatsmäßiger“ aber wiederum ohne Angabe der Gründe am Aufsteigen in eine höhere Gehaltsklasse gehindert werden. Diese Verhältnisse, schließt der „Dziennik“, seien eines höheren Lehrers unwürdig. Der polnischen Jugend könne nicht gerathen werden, sich entnationalisiren zu lassen; sie solle sich einem anderen, praktischen Berufe zuwenden.

s. **Der Kanonikus von Schaust** hatte neulich in einer Predigt die Opferwilligkeit des polnischen Adels gelobt, der in früheren Zeiten zahllose Gotteshäuser aufgeführt habe und heut die verfallenen Tempel restaurire und neue erbaue. Daraufhin bemerkte der „Postęp“ in seiner gestrigen Nummer, der Adel habe zwar die Kirchen aufgeführt, doch für der Bauern Geld. Letzteren habe der Adel einst für blutsaure Arbeit nichts gezahlt und den Landmann wie ein lebendes Inventar behandelt. So habe also eigentlich des Bauern Schweiß die Tempel aufgeführt. Das wisse doch der Kanonikus v. Schaust, und daher sei das Preisen des Adels noch dazu an einer, zum Politisiren ungeeigneten Stelle, nicht am Platze gewesen. Der „Kuryer“ bezeichnet das Betragen des „Postęp“ als „von sozialistischem Geiste durchtränkt“ und warnt die Leser dieses „ehrsamen“ Blattes, sich nicht durch ihr Organ auf Abwege leiten zu lassen, woher es keine Wiederkehr gebe.

s. **Den 12. September,** den Jahrestag der polnischen Siege bei Warna und bei Wien will der „Goniec“ als Freudentag betrachtet wissen. Diese Freude wende sich weder gegen Oesterreich, das damals befreit worden sei, noch gegen Preußen, das zu jener Zeit noch gar nicht existirt habe, noch gegen Rußland, das damals unbetheiligt gewesen sei, noch endlich gegen die Türken, da diese heute Polenfreunde seien. Die Freude der Polen sei also eine dreifache, denn bei Wien sei Polen Gottes Werkzeug gewesen; es habe einen zehnmal stärkeren Gegner besiegt und lebe heute trotz der Theilung; ja, die Geschichte müsse von dieser Nation als von Helden und Unsterblichen reden.

s. **Das Rittergut Piglowice** (Kreis Schroda), bisher Herrn B. v. Moszczenski gehörig, kommt am 4. November d. J. zur Subhastation. Das Gut ist 358 Hektar groß. Der „Goniec“, der dies mittheilt, giebt dem Wunsche Ausdruck, daß das Gut nicht in die Hände der Ansiedelungskommission fallen möge.

Aus der Provinz Posen.

+ **Buk,** 11. Sept. [Jahrmarkt. Diebstahl.] Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war nur schwach besucht. Der Auftrieb von Vieh war dagegen ziemlich stark. Luxuspferde standen überhaupt nicht zum Verkauf, für gute Arbeitspferde zahlte man bis 300 M., für Milchkühe bis 240 M. — Ein Schuhmacher aus Posen, welcher zum gestrigen Jahrmarkte mit Waaren hier war, begab sich des Abends nach dem Bahnhofe, um mit dem 11½-Uhrzuge nach Haus zu reisen. Da es noch recht zeitig war, legte er sich auf sein Bündel und schlief ein. Bald legte sich ein anderer Mann an seine Seite, zog ihm die silberne Uhr aus der Tasche und machte sich davon. Der Diebstahl wurde gemeldet und der Dieb heute in der Person eines russischen Arbeiters ermittelt. Die Uhr war schon vorher gefunden worden.

ch. **Rawitsch,** 10. Sept. [Renten. Besitzwechsel. Selbstmord.] Seit dem Inkrafttreten des Versicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 sind im hiesigen Stadtbezirk im Ganzen an 76 Personen Altersrenten, und an 17 Personen Invalidenrenten bewilligt worden. Die Gesammtsumme der bewilligten Renten beträgt 10 768 M. 80 Pf. jährlich, die einzelne Rente im Durchschnitt 115 M. 79 Pf. — Die unter der Firma Adolf Pollacks Nachfolger hierselbst von dem vor Kurzem verstorbenen Kaufmann Georg Daehmel betriebene Weingroßhandlung ist durch Kauf in den Besitz des Bankiers C. Neumann hierselbst übergegangen. — Vor einigen Tagen machte der Maurer Sch. im nahen Korsenz seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Vor längerer Zeit war in dem Hause des Sch. Feuer ausgekommen, das nicht nur dieses einäscherte, sondern sich auch den Nachbarwohnhäusern mittheilte und diese zerstörte. Seit dieser Zeit war unter den Dorfbewohnern die Meinung vertreten, daß Sch. nicht unschuldig an dem Brande sei, und es wurde ihm dieses auch zu verstehen gegeben. Trotzdem er sich zu rechtfertigen suchte, verstummten die Gerüchte nicht, und es wird nun angenommen, daß er sich dieserhalb den Tod gegeben habe, da andere Motive zur That nicht bekannt sind. Ob die Gerüchte auf Wahrheit beruhen, steht dahin.

p. **Kolmar i. P.,** 10. Sept. [Konkurs. Konferenz.] Ueber das Vermögen des Bäckermeisters und Konditors G. Ellermann hierselbst ist der Konkurs verhängt worden. — Unter Vorsitz des Schulraths Pensky-Schneidemühl fand heute hierselbst eine Konferenz der katholischen und israel. Lehrer des Schulaufsichtsbezirks Kolmar statt. Lehrer Moses-Kolmar hielt mit der Unterstufe eine Lektion über „Anwendung bezw. Verwerthung des Zahlenbildes 6“, und Lehrer Domanski-Budsin lieferte einen Lektionsplan für den Turnunterricht nach dem „neuen Leitfaden für den Turnunterricht in preußischen Volksschulen 1895.“ Statt vier Konferenzen werden fortan nur zwei jährlich stattfinden.

X. **Usch,** 10. Sept. [Konfirmation. Kinderkrankheit.] In der hiesigen ev. Kirche findet am 22. cr. die Prüfung und am 29. cr. die Einsegnung der diesjährigen Herbstkonfirmanden der Parochie Usch statt. Die Zahl derselben beträgt 46, 22 Knaben und 24 Mädchen. — In dem benachbarten Dorfe Chrostowo herrschen seit einiger Zeit Scharlach und Diphtheritis. Bis jetzt sind in dem kleinen Orte 11 Kinder gestorben. Vor einigen Tagen wurden 64 Kinder des Dorfes durch den Kreisphysikus Dr. Witting-Kolmar i. P. mit Heilserum geimpft.

h. **Schwerin a. W.,** 10. September. [In Folge des niedrigen Wasserstandes], —0,42 Meter, ist hierselbst heute ein Dampfer mit vier Schleppkähnen, der Firma Hermann u. Co. Stettin gehörig, kurz vor der Brücke festgefahren und konnte erst nach längerer Zeit wieder flott gemacht werden.

E. **Gollantsch,** 10. Sept. [Geschenke. Konferenz.] Ein kostbares Altarkreuz hat der Königliche Regierungsbaumeister Hofmann aus Berlin der evangelischen Kirche in Gollantsch geschenkt. — Dr. med. Daus aus Berlin überwies der hiesigen jüdischen Gemeinde als Geschenk 100 Mark. — Schulrath Pensky aus Schneidemühl hielt heute mit den Lehrern seines Aufsichtsbezirks eine Konferenz in Kolmar ab.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Liegnitz,** 10. Sept. [Aus dem Manövergelände] wird dem „Liegnitzer Tageblatt“ geschrieben: Zu dem Brigade-Manöver ist die 18. Infanterie-Brigade in ein Süd- und Norddetachement eingetheilt. Zum Süd-Detachement gehört das Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, 1. und 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1, und II. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments von Podbielski (Niederschl.) Nr. 5. Zum Norddetachement gehört das Infanterie-Regiment von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, die 2. Escadron des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland, die III. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments von Podbielski und Meldereiter-Detachement vom Dragoner-Regiment von Bredow. Am 6. sammelte sich das Süddetachement südlich von Friedersdorf und trat seinen Vormarsch über Markersdorf an. Auf den Höhen nördlich der Chaussee Reichenbach—Görlitz stieß man auf den Feind. Das Süddetachement ging sofort zum Angriff über und warf den Gegner nach einem heftigen Kampfe in der Richtung auf Kodersdorf zurück; ihm folgte auf dem Fuße der siegreiche Gegner, durch das Feuer seiner Artillerie unterstützt. Das II. Bataillon des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. bezog Biwak bei Liebstein, die anderen Truppen rückten in ihre Quartiere ab. Vom Norddetachement bezog das I. Bataillon des Infanterie-Regiments von Courbière Vorpostenbiwak bei Kodersdorf. Am 7. versammelte sich das siegreiche Süddetachement südlich von Liebstein und setzte seinen begonnenen Vormarsch fort. Der Gegner hatte auf den Höhen westlich von Rengersdorf Stellung genommen und begrüßte die anmarschirenden Truppen durch Artilleriefeuer. Die Artillerie des Süddetachements erwiderte sofort das Feuer, während die Infanterie zum Angriff überging. Der Gegner wehrte sich heftig, versuchte auch, durch wiederholte Vorstöße den Sieger aufzuhalten, jedoch vergeblich. Er mußte wiederum das Feld räumen und zog sich auf Rothenburg zurück. Sämmtliche Truppen wurden in Quartieren untergebracht. — Wie verlautet, sollen leider mehrere Unglücksfälle vorgekommen sein, ein Ulan soll todt, einem anderen die Kinnlade zerschmettert sein. Am Sonnabend stürzte ein Geschütz beim Auffahren auf einem steilen Abhange denselben herab, und es dauerte lange Zeit, ehe dasselbe wieder flott gemacht wurde.

* **Liegnitz,** 10. Sept. [Etwa 60 Eisenbahn-Beamte] werden am 1. Januar k. J. von Breslau hierher versetzt. Es handelt sich um Unterbeamte des Zugpersonals, welche zwischen Breslau und Kohlfurt fahren und für das Uebernachten in Liegnitz bisher 60 Pf. bis 1 M. erhielten. Diese Gelder werden bei der Versetzung nach Liegnitz erspart; auch ist der Wohnungsgeldzuschuß hier geringer als in Breslau.

* **Görlitz,** 11. Sept. [Eisenbahnunfall.] Wie aus Görlitz gemeldet wird, ist der Mittags um 1 Uhr von dort nach Berlin abgehende Personenzug heute auf Station Charlottenhof auf den dort stehenden Personenzug aufgefahren. Mehrere Personen sind leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

* **Palmnicken,** 8. Sept. [Begnadigt.] Die Familie des Bergmanns Konrad aus Kraxtepellen hatte vor ca. 4 Monaten in ihrer Behausung ein Kindertauffest gefeiert. Nachdem die Gäste fortgegangen waren, legte sich die sehr ermüdete Frau ins Bett neben den Säugling. Nach einigen Stunden machte die Frau die schreckliche Entdeckung, daß das Kind von ihr im Schlafe erdrückt worden, denn es gab kein Lebenszeichen von sich. Für diese That wurde sie zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. Die unglückliche Mutter, welche an Krämpfen litt, wandte sich mit einem Gnadengesuch an den Kaiser, und dieser Tage kam der „K. H. Ztg.“ zufolge der Bescheid, daß die Strafe und die ca. 500 M. betragenden Kosten erlassen worden.

* **Aus Oberschlesien,** 10. Sept. [Gruben-Unfälle.] In den Schacht gestürzt ist heute Morgen, wie dem „Ratiborer Anzeiger“ gemeldet wird, kurz vor Schichtschluß auf Königin Luise-Grube Ostfeld in Zabrze der 30jährige Wagenstößer Valentin Tomaschewsky. Mit zerschmetterten Gliedmaßen wurde T. ans Tageslicht gebracht und nach dem Knappschaftslazareth übergeführt. — Auf heutiger Nachtschicht wurde auf „Königin Luise-Grube Westfeld“ (Krugschacht) in Zabrze der Häuer Grzesik aus Bielschowitz, welcher vor Ort arbeitete, von einem zu Bruche gegangenen Pfeiler verschüttet. Nach angestrengter Arbeit ist es gelungen, den Verunglückten als Leiche ans Tageslicht zu fördern.

* **Mährisch-Ostrau,** 9. Sept. [Selbstmord auf den Schienen.] Auf gräßliche Weise hat vorgestern der „Bresl. Ztg.“ zufolge der Postmeister der Station Schönbrunn, Joseph Zabransky, seinem Leben ein Ende gemacht. Derselbe warf sich dem mit voller Kraft dahersausenden Blitzzuge entgegen und wurde vollständig zermalmt. Zabransky hatte kurz vor Verübung des Selbstmordes einen Streit mit seiner Gattin, in dessen Verlauf er Worte fallen ließ, welche auf seinen entsetzlichen Plan schließen lassen konnten. Kurz nachdem er sich entfernt hatte, folgte ihm der Postexpeditor und betrat gerade in dem Augenblicke die Bahnstrecke, als Zabransky in einiger Entfernung den Rock abwarf und die unselige That verübte. Der Lokomotivführer vermochte den Zug erst zum Stehen zu bringen, als es bereits zu spät war. Zabransky ein Mann von 58 Jahren, stand 27 Jahre dem Schönbrunner Postamte vor. Er hinterläßt 5 unversorgte Kinder.

* **Köslin,** 9. Sept. [Ein antisemitischer Agitator.] Die „Kösl. Ztg.“ meldet: Wegen Erpressung zu drei Monaten Gefängniß wurde kürzlich ein Herr Grünewald verurtheilt, wobei der Staatsanwalt sowohl wie der Vorsitzende des Gerichts das Verfahren des Angeklagten als „ein geradezu gemeingefährliches, an Hochstapelei grenzendes Treiben“ bezeichnete. Dieser Herr Grünewald ist derselbe, der bei der Ersatzwahl in unserem Wahlkreise als einer der wüthendsten Agitatoren der Ahlwardtischen Partei auftrat und sich als deren Vorsitzender bezeichnete. In vielen Versammlungen konnte er mit dem Brustton der Ueberzeugung nicht hoch genug die arische Arbeitsamkeit und Ehrlichkeit gegenüber dem semitischen, schwindelhaften und unproduktiven Handel preisen.

* **Finsterwalde,** 9. Sept. [Ein erschütternder Unglücksfall] ereignete sich nach dem „F. W.“ am Sonnabend früh in der achten Stunde in der Karl Schaefer'schen Tuchfabrik. Einige der daselbst in dem Saale der mechanischen Stühle beschäftigten Arbeiterinnen sahen mit einem Male, wie die an einem der Stühle beschäftigt gewesene 17jährige Martha Ramm von hier von ihrem Stuhle gefaßt und hineingezogen wurde. Der Kopf war zwischen Lade und Brustbaum gelangt und so förmlich zerquetscht worden, so daß die Gehirnmasse aus den Ohren ꝛc. heraustrat. Die Unglückliche war auf der Stelle todt. Wie das Unglück geschehen — ob das junge Mädchen, wie man einerseits annimmt, von einem Schwächezustand befallen worden und dabei mit dem Kopfe auf den Stuhl gesunken, oder ob es am unteren Theile des Stuhles, etwas suchen wollend, sich gebückt hat und dabei gefaßt worden ist, bleibt unaufgeklärt, da der Unglücksfall in seinem Beginn von Niemand beobachtet worden ist.

* **Memel,** 7. Sept. [Neues Krankenhaus.] Die „K. H. Ztg.“ berichtet: Seit Jahren besteht hier ein jüdisches Krankenhaus, das vornehmlich zur Aufnahme russischer Juden diente und unendlich viel Gutes gestiftet hat. Da die Anstalt neuerdings den Anforderungen weder hinsichtlich ihres Umfanges, noch ihrer hygienischen Einrichtungen entsprach, so beschloß das Kuratorium die Errichtung eines Neubaues. Um die Kosten aufbringen zu können, wurde ein Aufruf an die Glaubensgenossen im ganzen deutschen Reiche erlassen, und dieser hatte den glänzenden Erfolg, daß innerhalb kurzer Zeit mehr als 60 000 Mark an freiwilligen Geldspenden eingingen. Da die Kosten des Neubaues auf ca. 40 000 Mark veranschlagt sind, bleibt demnach noch ein Kapital zur Unterhaltung der Anstalt. Ein hiesiger Bürger, Herr Bankier Alexander, hat außerdem noch einen Bauplatz im Werthe von 3000 M. geschenkt, auf dem ehemaligen Festungswall am Steinthor gelegen. In diesen Tagen ist die Genehmigung der betreffenden Ministerien zur Annahme der Schenkung und zum Beginn des Baues eingetroffen und hofft man, das neue Krankenhaus schon im nächsten Sommer eröffnen zu können. Ein Novum dürfte dasselbe auch dadurch bieten, daß an ihm zum ersten Male jüdische Barmherzige Schwestern in Thätigkeit treten werden, hervorgegangen aus der vor einigen Jahren gegründeten israelitischen Diakonissenanstalt.

Aus dem Gerichtssaal.

a. **Inowrazlaw,** 10. September. Die heutige Sitzung des Schöffengerichts konnte erst eine halbe Stunde nach der angesetzten Zeit beginnen, weil der Schöffe Rubach aus Koczielitz ausgeblieben war — wofür er mit einer Geldstrafe belegt wurde — und an seiner Stelle der Schöffe Bischoff von hier herbeigeschafft werden mußte. — Die Dienstmagd Elisabeth Drazak aus Rußland, die schon einmal im Inlande wegen Diebstahls bestraft wurde, stahl am 6. August cr. dem Besitzer Friedrich Kleidungsstücke im Werthe von 60 M. Amtsanwalt und Gerichtshof waren darin einig, daß gegen russische Diebe schärfer verfahren werden müßte als gegen Inländer, weil jene die Beute über die Grenze schaffen und für die Bestohlenen verschollen bleiben, während die Diebe im Inlande doch eher ermittelt werden. Daher wurde die russische Diebin, die bereits 4 Wochen in Untersuchungshaft sich befindet, zu zehn Monate Gefängniß verurtheilt. — Der Wirth Hammerstein hat den Arbeiter Larisch aus Kl. Werdershausen mit einer Flasche an den Kopf geschlagen. Der Verhandlung nach wurde H. von L. gereizt, auch war er angetrunken. Unter diesen Umständen bekam er nur 2 Wochen Gefängniß, während der Amtsanwalt 2 Monate beantragt hatte.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 10. Sept. Als choleraverdächtig waren zwei Personen aus entgegengesetzten Stadtvierteln in das Barackenlazareth des Moabiter Krankenhauses eingeliefert worden. Heute Vormittag wurden bei einer Frau Müller, die in dem Hause Zionskirchstr. 5, 5 Treppen hoch wohnt, durch den praktischen Arzt Dr. Meyer choleraverdächtige Krankheitszeichen festgestellt. Die Polizei ließ den Bezirksphysikus Dr. Lippmann hinzurufen, und dieser erkannte gleichfalls geringe choleraverdächtige Erscheinungen. Die Folge war, daß Frau Müller in das Moabiter Sonderlazareth gebracht wurde. Der zweite Fall betrifft einen Maler Behrens aus der Kirchbachstr. 12. Aus den Krankheitserscheinungen schöpfte Dr. Ehrenfeld Verdacht und ließ Behrens ebenfalls in das Moabiter Krankenhaus bringen. In beiden Fällen hat vorsichtshalber die städtische Desinfektionsanstalt die Wohnungen sofort gründlich gereinigt. Die genaueren Untersuchungen im Barackenlazareth zu Moabit haben jedoch, wie der „Volksztg.“ mitgetheilt wurde, ergeben, daß es sich in beiden Fällen um asiatische Cholera nicht handelt, sondern um akuten Magenkatarrh.

Eine Versammlung der Musik-Instrumenten-Arbeiter hat gestern beschlossen, von denjenigen Fabrikanten, welche die Arbeiter zwangsweise am Tage von Sedan hätten feiern lassen, Bezahlung zu verlangen. Von einem Strike aus diesem Anlasse wurde abgesehen.

Getödtet hat sich gestern der 22jährige Hausdiener Liesecke aus der Scharrnstraße durch einen Schuß in die Herzgegend, weil seine Geliebte sich von ihm abgewendet hatte.

† **Ueber „Feinde der Orgel“** schreibt die „Zeitschrift für Instrumentenbau“: Die Orgel ist ein gar empfindliches Instrument. Sie zeigt sich sogar empfindlich dagegen, von welcher Seite die Beleuchtung kommt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es am besten ist, wenn die Orgel nur von vorn durch Fenster, welche an den Langseiten der Kirche liegen, beleuchtet wird, sodaß es in der Orgel selbst dunkel oder halbdunkel bleibt. Direktes Sonnenlicht an oder in der Orgel wirkt immer auf dieselbe schädlich. In neuerer Zeit werden jedoch viele Kirchen gebaut, in deren Giebelwand sich ein Rosettenfenster befindet, ein Uebelstand, welcher für die Orgeln wenig günstig ist. Kirchenneubauten werden mitunter mit Koaksöfen ausgetrocknet. Ist die Orgel schon darin, so ist das für sie verhängnißvoll und wirkt höchst verderblich auf sie ein. Die Prospektpfeifen, auch die inneren Zinnpfeifen werden hierdurch blind, ja geschwärzt, alle Messingstifte, Drähte, Federn ꝛc. vollständig zersetzt und unbrauchbar, sodaß sie bei leichter Berührung brechen. Auch die Reinigung des Kirchenpflasters mit Salzsäure ist um der Orgel willen zu unterlassen. Gasheizung wirkt wie jede Heizung, da sie nicht täglich stattfindet, auf das Pfeifenwerk vorübergehend verstimmend ein. Zweckmäßig ist es, wenn mit dem Heizen schon einen Tag vor dem Gebrauch der Orgel begonnen wird. Ein großer Feind der Orgeln ist die Feuchtigkeit, welche sich besonders im Frühjahr in vielen Kirchen mehr oder weniger unangenehm bemerkbar macht. Im Sommer kommt wieder die Austrocknung, welche sich mitunter bis zu einem hohen Grade steigert, wenn z. B. manche Gegend monatelang keinen Regen erhält wie in dem dürren Jahre 1893. In dieser Zeit wurden 100 Jahre alte Orgeln so ausgedorrt, daß sie ihre Dienste vollständig versagten. Die Schädlichkeit liegt besonders auch in der Abwechselung der Feuchtigkeit mit Trockenheit. Um diesen Uebelständen wirksam entgegenzutreten, giebt es nur ein Mittel, nämlich die Herstellung einer ausreichenden Ventilation. Wie für die anwesenden Menschen ist auch für die Orgel jederzeit eine reine ge-

sunde Luft wünschenswerth. Die Orgel muß dabei jedoch vollständig zugfrei stehen. Die Orgel schütze man ferner vor dem Eindringen von Vögeln, Mäusen und anderen kleinen Thieren, welche ihr durch ihren Unrath, sowie Zernagung des Leders und Holzes schädlich werden können. Die Fledermäuse fliegen mit Vorliebe an die glänzenden Prospektpfeifen und hinterlassen daselbst stark ätzende Flecken, welche sich, einmal eingetrocknet, nur durch Abschaben des Metalls beseitigen lassen. Fledermäuse und Vögel gerathen oft in Pfeifen und Schallbecher der Zungenstimmen, wo sie natürlich ihren Tod finden. Endlich wirken auch der Staub, sowie von der Decke herabfallende Kalkstückchen und Sandkörner, ferner Erschütterungen der Orgelempore auf die Stimmung und Intonation nachtheilig ein, ja es kommt auch wohl gelegentlich Regenwasser von oben in die Orgel, wenn das Dach und die Kirchendecke schlecht verwahrt sind. Gegen die Einstäubung der Orgeln ist zu empfehlen, vor dem Auskehren der Kirche und der Orgelempore stets feuchte Sägespäne zu streuen.

† **Ein scheußlicher Frauenmord** wurde in Kensal-Green, dicht an dem Bahnhofe der London und Nordwesteisenbahngesellschaft, in der Nacht zum Sonntag begangen. Ein Privatwächter, der auf dem Heimwege war, fand gegen halb 6 Uhr Morgens die Leiche eines Weibes mit durchschnittener Gurgel und eingeschlagenem Schädel in einer großen Lache geronnenen Blutes liegend. Es war Niemand in der Nähe, und erst nach einiger Zeit fand der Wächter einen Polizisten, dem er über die schaurige Entdeckung berichtete. Die Leiche wurde von einem schleunigst herbeigerufenen Arzte untersucht, und es ergab sich, daß die grauenvollen Schnitte und Verstümmelungen von einem Linkshänder herrühren mußten und daß eine große Aehnlichkeit mit dem Verbrechen in Whitechapel festgestellt werden konnte. Die Ermordete wies sympathische Gesichtszüge und sehr reinliche Kleidung auf. Sie mochte etwa 35 Jahre alt sein.

† **Weiblicher Leibarzt.** Der Emir von Afghanistan hatte seinem Sohne, dem Schahzada, für die Reise nach Europa zur Pflege seiner Gesundheit seinen von ihm hochgeehrten Leibarzt mitgegeben. Dieser ist eine Dame, Miß Hamilton, welche in Glasgow und Edinburgh die Arzneiwissenschaft studirt und auch in Belgien den medizinischen Doktorgrad erworben hat. Miß Hamilton mußte dem Emir jede Woche Bericht über das Befinden seines Sohnes erstatten. Wenn der Emir einen Brief an die Dame schrieb, so lautete die Adresse stets: „An die geehrte, aufrichtig meiner Regierung wohlwünschende Miß Hamilton, den Doktor meines Königl. Hofes". Ehe Miß Hamilton ihre jetzige Stellung erhielt, praktizirte sie mit großem Erfolge mehrere Jahre in Kalkutta.

† **Gräfinnen im Kloster.** Wieder nehmen vier junge Gräfinnen den Schleier. Am letzten Sonntag wurde Gräfin Sofie und Marie Kuefstein, Gräfin Agnes Armellius sowie Helene de Lapeyrière vom Papst Leo XIII. selbst das Abendmahl gereicht, und am Sonntag, den 16. September findet die Einkleidung im Frauenkloster Tor de Specchi statt. Die Gräfinnen Kuefstein sind Nichten des Ministers und Botschafters Grafen Kuefstein, der 1868 hier in Berlin die Balletttänzerin Maria Magda Krüger kennen lernte und große Zuneigung zu ihr faßte. Eltern und Bruder widersetzten sich einer Heirath, da Fräulein Krüger Tänzerin, bürgerlich und — Protestantin war. Die Liebe überwand dies alles. Die Tänzerin ging nach Belgien in ein Kloster und verließ es nach Jahresfrist, nachdem sie zum katholischen Glauben übergetreten war, heirathete dann den Grafen Karl, der nach Paris versetzt war und feierte kürzlich am 18. Juli ihre silberne Hochzeit. Diese Ehe ist kinderlos, Erbe der Besitzungen ist der jüngere Bruder, Graf Karl, der sich 1872 mit Prinzeß Maria Odescalchi vermählte, und außer diesen beiden ältesten Töchtern, die Sonntag den Schleier nehmen, noch drei Töchter und einen 1885 geborenen einzigen Sohn besitzt.

† **Entsprungene Sträflinge.** Aus Neapel, 6. d., berichtet man: Am Donnerstag früh gegen 4 Uhr bemerkte der Zollwächter Chiergi, der den Strand von Coroglio zu überwachen hatte, ein verdächtiges Boot, das sich rasch dem Ufer näherte. Er hielt die Insassen des Bootes für Schmuggler und holte eilends Hülfe herbei. Aber inzwischen landete das Boot, die Ruderer sprangen heraus und zerstreuten sich rasch in alle Himmelsrichtungen. Den Zollwächtern gelang es jedoch, zwei der Flüchtlinge einzuholen und sie nach harter Gegenwehr unschädlich zu machen. Da stellte sich denn heraus, daß man es durchaus nicht mit Schmugglern zu thun habe, sondern mit Sträflingen, die aus dem Zuchthause der benachbarten Insel Nisida entsprungen waren. In diesem Zuchthause werden nur ganz gefährliche Verbrecher, zumeist Raubmörder, die zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt sind, bewacht. Sie sind zu je 10 bis 12 Mann in Zellen untergebracht, deren Fenster durch starke Eisenstangen geschützt sind. Nach einer Vorbereitung, die zehn Jahre gedauert hat, war es den elf Insassen einer dieser Zellen gelungen, sich Stahlsägen anzufertigen und die Eisenstangen vor dem Fenster zu durchsägen. In der Nacht auf den Donnerstag beendeten sie die Arbeit, flochten dann aus ihren Bettdecken einen Strick und gelangten durch wahre Akrobatenkünste nicht in den Gefängnißhof unter ihrem Fenster, sondern gleich auf die Mauer des Hofes und von hier aus ins Freie. Am Strande nahmen sie das erste beste Boot und ruderten nach der neapolitanischen Küste. Einen der Ausbrecher hat man inzwischen noch in Neapel festgenommen, als er in einen Kleiderladen einbrechen wollte. Die übrigen acht erfreuen sich vorläufig noch der Freiheit. An ihrer Stelle hat man das gesammte Personal des Zuchthauses von Nisida eingesperrt.

† **Beim Rachewerk vom Blitz erschlagen.** Aus Waltersdorf in Sachsen wird berichtet: Auf einem Grundstück wohnte eine böhmische Familie zur Miethe. Dieselbe befand sich seit zwei Jahren mit dem Zinse im Rückstande und war infolge dessen von dem Wirth exmittirt worden. Dieses Vorgehen scheint in dem Herzen der mit Kindern gesegneten Mutter das Gefühl der Rache erregt zu haben, denn sie beschloß, das Haus, in dem sie gewohnt, in Brand zu stecken und begab sich Sonntag Nacht, als das schwere Gewitter tobte, an Ort und Stelle, um die That auszuführen. Ein Kind auf dem Arme haltend, näherte sie sich dem Hause und, im Begriff, das Verbrechen der Brandstiftung zu begehen, wurde sie vom Blitz erschlagen. Das Kind wurde auf die Seite geschleudert, ist aber unverletzt geblieben.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 10. Sept. Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. September.

Aktiva.

1) Metallbest. (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet	M.	981 345 000	Abn.	10 022 000
2) Bestand an Reichskassenscheinen	„	23 587 000	Abn.	522 000
3) Bestand an Noten anderer Banken	„	9 967 000	Abn.	798 000
4) Bestand an Wechseln	„	569 847 000	Zun.	8 045 000
5) Bestand an Lombardforderungen	„	75 445 000	Abn.	3 610 000
6) Bestand an Effekten	„	5 255 000	Abn.	795 000
7) Bestand an sonst. Aktiven	„	44 300 000	Abn.	346 000
Passiva.				
8) das Grundkapital	M.	120 000 000	unverändert	
9) der Reservefonds	„	30 000 000	unverändert	
10) der Betr. der umlaufenden Noten	„	1 061 536 000	Abn.	12 350 000
11) die sonst. tägl. fälligen Verbindlichkeiten	„	487 586 000	Zun.	4 072 000
12) die sonstigen Passiva	„	10 624 000	Zun.	230 000

** **Leipziger Michaelismesse.** Sonnabend Abend fand in Leipzig eine Versammlung von Meßbesuchern statt, in der diese ihren Klagen und Wünschen bezüglich der Verlegung und Zerstückelung der Leipziger Messen Ausdruck gaben. Nach längerer Aussprache wurde eine Resolution angenommen, die in den Forderungen gipfelte: 1) Schon im nächsten Jahre die Vor- oder Mustermesse ganz aufzuheben und mit den Hauptmessen zu vereinigen; auch die Ledermesse mit dem ersten Meßsonntag beginnen zu lassen. 2) Die Michaelismesse soll auf den alten Termin im letzten Septemberdrittel zurückverlegt werden 3) Die Michaelismessen sollen von einer Dauer von drei Wochen sein, aber vier Sonntage in sich schließen.

** **Neutomischel**, 9. Sept. [Hopfenmarktbericht des Hopfenbauvereins.] Die Hopfenpflücke geht bei der anhaltend günstigen Witterung ihrem Ende entgegen; sie mußte beschleunigt werden, da die Hopfen bei der großen Hitze in der vorigen Woche zum Theil anfingen roth zu werden. Das Geschäft kann noch als ein ruhiges bezeichnet werden. Verkäufe sind bis jetzt nur vereinzelt abgeschlossen worden. Gute Hopfen erzielten einen Preis vor 75—80 M.

Vom Wochenmarkt.

s. **Posen**, 11. September.

Bernhardinerplatz. Getreide schwach zugeführt. Der Ztr. Roggen 5,25–5,30 M., Weizen 6,75—7 M., Gerste 5,50 bis 5,60 M., Hafer bis 6,25 M., Gemenge (Wicken und Hafer) 5,50 bis 5,60 M. Heu und Stroh reichlich angeboten. Der Zentner Heu 1,75—2,25 M., 1 Bund Heu 30—35—40 Pf., das Schock Stroh 15—16 M., 1 Bund Stroh 45 Pf. — Viehmarkt. Zum Verkauf standen 84 Fettschweine. Der Zentner lebend Gewicht wurde durchschnittlich mit 33—37 M. bezahlt. Ferkel und Jungschweine wenig. Kälber 10 Stück, das Pfd. lebend Gewicht 40 bis 42 Pf. Hammel 47 Stück, das Pfd. lebend Gewicht bis 26 Pf. Rinder 6 Stück magere Kühe, der Ztr. lebend Gewicht 22 bis 26 M. — Alter Markt. Mit Kartoffeln reichlich befahren, ebenso mit Weißkraut und Gurken. Der Ztr. Kartoffeln angeboten mit 1,80 M., abgegeben mit 1,65—1,70 M. Die Mandel Gurken aus erster Hand 30—50—60 Pf., die Mandel Weißkraut 30—60 Pf., 1 Kopf Weißkraut 10 Pf., 1 Kopf blaues Kraut 10—12 Pf., 1 Kopf Welschkraut 10—12 Pf., die Mandel durchgeschnittene große Senfgurken 90 Pf. bis 1,10 M., 1 Schock Pfeffergurken 40 Pf., 1 Pfund Brechbohnen 10 Pf., 1 Pfd. Wachsbohnen 20 bis 30 Pf., 1 Kopf Blumenkohl 20—40 Pf., 1 Kürbis 20—60 Pf., 4 Bund Radieschen 10 Pf., 3—4 Köpfe Salat 10 Pf., 1 Pfd. Aepfel 10—15 Pf., 1 Pfd. Birnen 10—15 Pf., 1 Pfd. Preißelbeeren 15 Pf. Geflügel: 1 leichte Gans 2,75—3 M., 1 große schwere fette Gans 5—5,50—6 M., 1 Paar Enten 2,50—3,75 M., 1 Paar junge Hühner 1,30—1,50 M., 1 Paar große schwere fette Hühner bis 3,75 M., 1 Paar junge Tauben 70—80 Pf. Die Mandel Eier 60 Pf., 1 Pfd. Butter 90 Pf. bis 1,20 M. — Wronkerplatz. 1 Pfd. Aale 1,10—1,20 M., 1 Pfd. Zander 80 Pf., 1 Pfd. Hechte 80 Pf., 1 Pfd. Barwinen 50 Pf., 1 Pfd. Barsche 50 Pf., 1 Pfd. Karauschen 50—60 Pf., 1 Pfd. Welse 50 Pf., 1 Pfd. Quappen 50 Pf., 1 Pfd. kleine und mittelgroße Weißfische 40—50 Pf., die Mandel Krebse 40—60 Pf. 1 Pfd. Schweinefleisch (Bauchfleisch) 50 bis 60 Pf., Karbonade, Kammstück 70 Pf., 1 Pfd. Rindfleisch 50 bis 70 Pf., 1 Pfd. Kalbfleisch 50 bis 60 Pf., 1 Pfd. Hammelfleisch 45—60 Pf. 1 Pfd. roher Speck 60 Pf., geräucherter Speck 70 bis 80 Pf., 1 Pfd. Schmeer 60 bis 65 Pf., 1 Schweinegeschlinge 2,50—3 M., 1 Kalbsgeschlinge 2 M., 1 Hammelgeschlinge 60—70 Pf., 1 Pfd. Rindsleber 30 Pf. — — Sapiehaplatz. 1 leichte Gans bis 3,50 M., 1 schwere fette Gans 5—6 M., 1 Paar fette Enten 4 M., 1 Paar junge Hühner 1,30 M., 1 Paar große schwere fette Hühner 3—4 M., 1 Paar junge Tauben 0,80—0,90—1,00 M., 1 Paar Rebhühner 1,50—1,70 M. Die Mandel Eier 65 Pf., 1 Pfd. Butter 1 bis 1,20 M. 1 Pfd. Weintrauben 30—50 Pf. Gemüse sehr reichlich. Die Metze Kartoffeln 9—10 Pf. Blühende Topfgewächse viel und in großer Auswahl, desgleichen Kränze und Bouquets.

Futtermittel. 1 Ztr. Roggenkleie 3,75—4,25 M., Weizenkleie 3,75—4,00 M., Futtermehl 3,70—4,00 M., Rapskuchen 4,25 bis 4,75 M., Leinkuchen 4,40—5,50 M., Palmkernkuchen 5,00 bis 5,25 M., Dotterkuchen 4,25–5,50 M., Sonnenblumenkörnerkuchen 4,00—5,00 M.

Marktberichte.

* **Berlin**, 11. Sept. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 489 Rinder. Vom Rinderauftrieb wurden nur gegen 300 Stück zu unveränderten Preisen des vorigen Sonnabend verkauft. — Zum Verkauf standen 8093 Schweine. Der Markt verlief ruhig und wurde geräumt. Die Preise notirten für I. 49 bis 50 M., für II. 47—48 M., für III. 44—46 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1726 Kälber. Auch der Kälbermarkt gestaltete sich ruhig. Schwere Waare war reichlich vertreten. Die Preise notirten für I. 61—63 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 58 bis 60 Pf., für III. 53—57 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1211 Hammel. Am Hammelmarkt wurden ca. drei Viertel des Auftriebes zu Preisen des vorigen Sonnabend verkauft.

O. Z. **Stettin**, 10. Sept. Wetter: Schön. Temperatur + 17° R., Barometer 768 Mm. Wind: SW.

Regulirungspreise: Weizen 135 M., Roggen 115,50 M.

Nichtamtlich: Rüböl unverändert. per 100 Kilogramm loko ohne Faß 42,75 Mark Br., per September-Oktober 43,75 Mark Br.

Petroleum loko 10,50 M. verz. per Kasse mit 5/11 Proz. Abzug.

** **Breslau**, 11. Septbr. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise blieben fast unverändert.

Weizen gut behauptet, weißer per 100 Kilogramm 14,30 bis 14,60 M., gelber per 100 Kilogramm 14,20—14,50 M., feinster über Notiz. — Roggen bei schwacher Zufuhr ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 11,00 bis 11,20 bis 11,60 M., feinster über Notiz. — Gerste in abfallenden Qualitäten schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 10,50 bis 12,50 bis 13,50 14,60 M., feinster darüber. — Hafer ohne Aenderung, alter per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,20 M., neuer per 100 Kilogramm 10,00 bis 10,80 bis 1140—11,80 M., feinster über Notiz. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Mark.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,40—7,80 M., b. ausländisches Fabrikat 7,00—7,40 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,75—18,25 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,60	14,30	14,10	13,60	13,10	12,60
Weizen gelb		14,50	14,20	14,00	13,50	13,00	12,50
Roggen		11,60	11,50	11,40	11,30	11,20	11,00
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,30	10,80
Hafer alt		13,20	12,90	12,50	12,30	12,00	11,70
Hafer neu		11,80	11,50	11,10	10,00	9,50	8,50
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 17,60 M., mittlere 16,90 M., ordinäre Waare 16,20 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16,40 M., mittlere 15,80 M., ordinäre Waare 15,10 M.
Heu, altes 2,50—3,00 M. Heu, neues 2,40—2,80, pro 50 Kilogr
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 11. Sept. [Spiritusbericht.] Sept. 50er 53,80 M., 70er 33,80 M. Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 11. Sept. [Salpeter.] Loko 7,30 M., Febr.-März 1896 7,70 M. Tendenz: Fest.

London, 11. Sept. 6% Javazucker 11¾, stetig, Rüben-Rohzucker 9½. Tendenz: Stetig. — Wetter: Veränderlich.

London, 11. Sept. [Getreidemarkt.] Sämmtliche Getreidearten schwach. Von schwimmendem Getreide Weizen flauer, Gerste zu Gunsten der Käufer, Mais geschäftslos. — Wetter: Veränderlich. — Angekommenes Getreide: Weizen 62 620, Gerste 15 920, Hafer 12 720 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11. September **Schlußkurse.**

		N.v. 10.
Weizen pr. Sept.	134 50	134 50
do. pr. Oktbr.	136 25	136 75
Roggen pr. Sept.	114 75	114 75
do. pr. Oktbr.	115 50	115 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.10.
do. 70er loko ohne Faß	34 10	34 20
do. 70er Septbr.	37 60	37 60
do. 70er Oktbr.	37 70	37 70
do. 70er Novbr.	37 70	37 70
do. 70er Dezmbr.	37 70	37 70
do. 70er Mai	38 80	38 80
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v.10			N.v.10.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 70	100 —	Russ. Banknoten	220 10	219 95
Pr. 4% Konf. Anl.	104 40	104 60	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 70	103 75
do. 3½% „	103 50	103 60	Ungar. 4% Goldr.	103 40	103 75
Pos. 4% Pfandbrf.	101 20	101 30	do. 4% Kronenr	99 90	99 90
do. 3½% do.	100 50	100 50	Oestrr. Kred.-Akt. ultimo	250 90	252 40
do. 4% Rentenb	105 70	105 75	Lombarden	47 70	48 10
do. 3½% do.	103 30	103 30	Disk.-Kommandit	228 40	229 75
do. Prov.-Oblig.	101 75	101 80			
Neue Pos. Stadtanl.	101 90	102 —	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	169 25	169 25	schwach		
do Silberrente	101 50	101 40			

Ostpr. Südb. E.S.A	97 —	97 1	Schwarzkopf	265 —	266 —
Mainz Ludwighf. dt.	120 75	120 9	Dortm. St.-Pr. La.	74 60	75 —
Marienb. Mlaw. do	87 90	87 3	Gelsenkirch. Kohlen	184 —	84 30
Lux. Prinz Henry	81 90	82 8	Inowrazl. Steinsalz	56 10	56 60
Poln. 4½% Pdbrf	69 —	69 1	Chem. Fabrik Milch	148 —	148 —
Griech. 4% Goldr.	29 60	29 70	Oberschl. Eis.-Ind. A	97 —	97 70
Italien. 4% Rente.	90 9	90 8	Hugger-Aktien	154 90	156 —
do. 3% Eisenb.-Obl.	55 60	55 70	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	95 90	95 70	It Mittelm. E. St. A.	96 —	96 30
Russ. 4% Staatsr.	67 90	67 90	Schweizer Centr.	147 60	148 30
Rum. 4% Anl. 1890	89 30	89 4	Warschau-Wiener	271 10	271 30
Serb. Rente 1885	69 50	69 2	Berl. Handelsgesell.	167 —	168 70
Türken-Loose	138 4	138 70	Deutsche Bank Aktien	213 40	214 70
Disk.-Kommandit.	228 50	229 9	Königs- und Laurah.	148 90	150 40
Pos. Prov. A. B.	110 —	111 —	Bochumer Gußstahl	172 10	174 —
Pos. Spritfabrik	181 25	182 —			

Nachbörse: Kredit 250 90. Diskonto-Kommandit 228 40. Russ. Noten 219 75. Pos. 4% Pfandbr. 101 20. Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100 5. bez. u. Gd.

Berliner Wetterprognose für den 12. Septbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Veränderliches, vielfach wolkiges, am Tage kühleres Wetter mit Regenfällen und frischen westlichen Winden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 11. September wurden gemeldet:

Aufgebote:

Schuhmacher Theofil Wache mit Hedwig Hoffka. Küchen-Chef Hermann Stockmar mit Klara Klintsch.

Eheschließungen:

Maurer Anton Lambryczak mit Franziska Szelągowicz.

Geburten:

Ein Sohn: Schutzmann Ernst Lehmann. Feldwebel August Hellmann. Cigarrenarbeiter Nepomucen Jelinski. Unverehel. T., K.

Eine Tochter: Schuhmacher Heinrich Günther. Maurer Martin Relewicz. Prakt. Arzt Dr. Stanislaus Holtzer.

Sterbefälle:

Kaufmann Albert Stieler 55 Jahr. Agent Ferdinand Rieß 77 Jahr. Kasimir Labacki 6 Monat. Arbeiter Ferdinand Niklaus 38 Jahr. Festungsarbeiter Ernst Schneider 76 Jahr. Marie Stolz 29 Jahr.

Badener Pferde- LOOSE à 1 Mark sind in allen Lotterie-Geschäften und den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 1180 verzeichneten Firma „Michaelis & Kantorowicz“ in Posen eingetragen worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf die verwittwete Frau Kaufmann Lina Kantorowicz geb. Asch in Posen übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

Zugleich ist unter Nr. 2650 die Firma „Michaelis & Kantorowicz“ in Posen und als deren Inhaberin die verwittwete Frau Kaufmann Lina Kantorowicz geb. Asch in Posen von Neuem eingetragen worden. 12534

Posen, den 6. Septbr. 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters und Gastwirths **Leopold Nerlich** aus Kosten ist durch Schlußvertheilung beendet und wird hiermit aufgehoben. 12552

Kosten, den 31. August 1895.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Bedürfnisse der hiesigen Provinzial-Erziehungsanstalt und zwar:

Abth. I. Gruppe 1: Ordinäre Graupe 400, Buchweizengrütze 200, Gerstengrütze 400 Hafergrütze 300, Gerstenmehl 700, Roggenmehl 750, Weizenmehl 500 kg;
Gruppe 2: Roggenbrot 17 000 kg.
Gruppe 3: Cichorie 40 kg, Essigsprit 350 l, engl. Gewürz 1, Kampinaskaffee (ungebrannt) 70, Pfeffer 2, Bruchreis 450, Salz 1100, Syrup 200, Schüttzucker 100 kg;
Gruppe 4: Hammelfleisch 75, Kalbfleisch 75, Rindfleisch 600, Schweinefleisch 750, Schweineschmalz 250, Bratwurst 6, Cervelatwurst 12, Fleischwurst 3, Leberwurst 6 kg;
Gruppe 5: Heringe 4000 Stück;
Gruppe 6: Sahnkäse 5, Schweizerkäse 5 kg;
Gruppe 7: weiße Bohnen 750, Kocherbsen 750, Hirse 700, Linsen 300 kg;

Abth. V. Gruppe 1: grüne Seife 120, weiße Kernseife 150 kg;
Gruppe 2: Waschblau 6 kg;
Gruppe 4: Fischthran 20, Schlemmkreide 5, Schuhwichse 25, Schuhschmiertalg 25, Soda 50 kg;

Abth. VI. Gruppe 1: Stearinlichte 50 Stück;
Gruppe 3: Petroleum (amerik.) 1000 kg;
Gruppe 4: Zündhölzer (schwed.) 30 Pack;

Versiegelte Angebote sind bis zum 30. September 1895, Vormittags 11 Uhr, hier einzureichen. Bedarfnachweisung, Submissions- und Lieferungsbedingungen liegen im Bureau der Anstalt aus und werden gegen portofreie Einsendung von 1 M., wobei Abtheilung und Gruppe, auf welche Lieferant bieten will, anzugeben ist, portofrei übersandt. 12516

Zerkwitz, den 9. Sept. 1895.
Der Vorstand.
Masurek.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein gut eingeführtes, rentables 12467
Cigarren- u. Tabak-Geschäft
gute Lage, an d. Hauptstr gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Reflekt. bitte Adr. abzugeben unter T. 4 postlagernd Thorn.

Auktion!

Am Sonnabend, den 14. September cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich in **Antonin** bei Schwersenz folgende **landwirthschaftlichen Maschinen** zwangsweise versteigern: **1 Oelkuchenbrecher, 1 Kartoffelsortirmaschine, 2 Häufelpflüge, 1 Rübenjäther, 1 Heu und Erntrechen, 1 Grünfutterschneider, 1 Kartoffelausgraber, 1 Zweischaarpflug, 1 Excelsiorschrotmühle, 1 Breitdreschmaschine, 1 Milchkühler, 1 Rübenschneider, 1 Kartoffelquetscher, 1 Kesselofen, 1 Reinigungsmaschine.** Die Versteigerung findet voraussichtlich **bestimmt** statt.

Schriever, **Gerichtsvollzieher in Posen**, Breslauerstraße 4.

Meine Verkaufsstellen

vor dem Berliner Thor und in Jersitz will ich unter günstigsten Bedingungen verkaufen. 12537

Margarine- u. Schmalzwerke,
Wilda, Georg Wlodarski.

Miethsgesuche.

Ein großer Laden

Alter Markt 54 sof zu verm.

Kl. Gerberstr. 9

(parterre) **5 Zimm. nebst Küche** oder 9339
6 Zimmer, Badezimmer nebst Küche vom 1. Okt. cr. zu verm.

Markt 43 I. Etage
5 zum Theil sehr große Räume geeignet für **Geschäfts-** oder **Bureauzwecke** ganz od. getrennt zu vermiethen. 12233

Ein **Gesangverein** in Posen sucht ein

Uebungslokal

für jeden Donnerstag Abend von 8 Uhr ab. Zahl der Sänger 60 und mehr. Off. unter D. Z. 7 a. d. Exp. d. Ztg. 12273

Friedrichstraße 20 ein **kleiner Laden** z. 1. Okt. z. verm.

Größere Wohnungen,

8, 6 u. 5 Zim., habe in meinen Häusern Louisenstr. 11, 14 u. 16 zu vermiethen. 11236
R. Jaeckel.

Neubau, Naumannstr. 14a.

zum 1. Oktober cr. zu vermiethen Wohnungen von 7, 5, 3 und 2 Zimmern sowie Pferdestall für 4 Pferde, Wagenremise 2c.
12497 **R. Gutsche.**

Wronkerstraße 12, I. Et.
4 Zimmer, Küche, Closet und Nebengelaß per 1. Oktober zu verm. bei Meyerstein. 12509

Kl. Gerberstr. 9

Hof, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Küche v. 1. Oktober cr. zu vermiethen. 9337

Neubau Breitestraße

per 1. Oktober noch zu vermiethen
ein Laden.

Herrschaftliche Wohnungen

zu 5 Zimmer zu verm. 12531
Königsplatz 10.

Friedrichstr. 33

2 Stuben, Küche 2c. vom 1. Oktob. an zu vermiethen.
Auskunft bei **Julius Klau**, Stützenstr. 21. 12517

Junger Mann sucht vom 1. Okt. ein möbl. Zimm. mit Kost. Off. mit Preisangabe unter J. K. sind in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

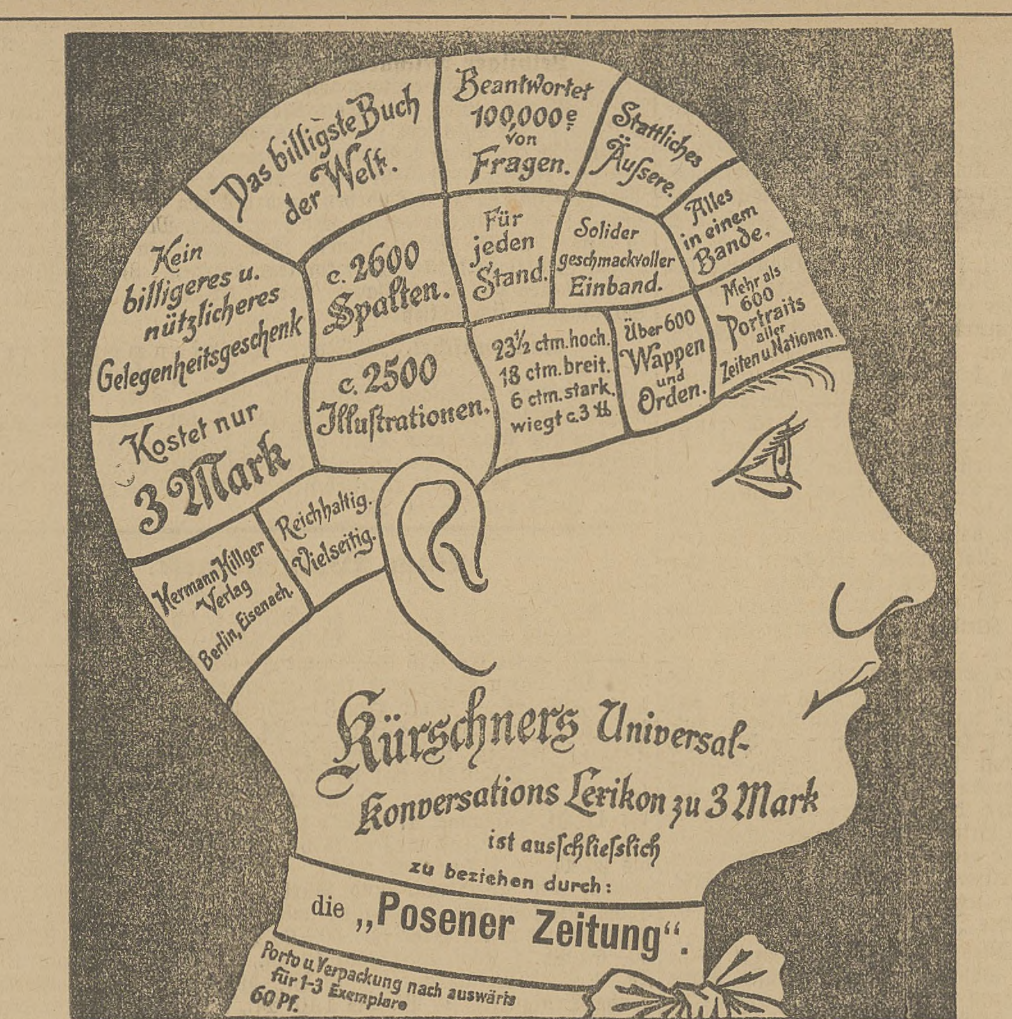
Langestraße 8 1. Et. Wohn. à 3 u. 2 Z. z. v., auch 1 möbl. Pr.-Z. f. 21 M m. u. o. Kost.

Restaurations-Räume,

welche sich für **Restaurant** mit **Damenbedienung** eignen, in guter Geschäftsgegend per sofort zu mieth. ges. Agent. nicht ausgeschl. Off. erb. sub M 400 postl. Stettin.

Kl. Gerberstr. 9

im 2. Stock 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 9338



Normalpapiere.

Normalpapiere, welche nach den Vorschriften vom 17. November 1891 (Justiz-Ministerialblatt S. 9) und die Normalklasse als Wasserzeichen enthalten, empfiehlt zu billigen Fabrikpreisen

D. Goldberg (Inhaber **Eduard Waltner**), Posen. Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei. Jetzt Wilhelmstrasse 6 im neuen Baumannschen Hause. Gegründet 1820.

Abonnements-Einladung

auf die dreimal wöchentlich, im größten Zeitungsformate, erscheinende

„Schönlanker Zeitung“

General-Anzeiger für Schönlanke, Czarnikau, Filehne, Kreuz, Wronke, Schloppe, Tütz und Umgegenden
nebst 6 Gratisbeilagen. 12469

Die „Schönlanker Zeitung“ bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- und Marktberichte, Hopfenberichte, Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton, Familien-Nachrichten, Geschäfts-Anzeigen aller Art, Stellen-Gesuche und -Angebote, Amtliche und Holzverkaufs-Bekanntmachungen 2c. 2c.

Die „Schönlanker Zeitung“ einzigste in den Kreisen Czarnikau und Filehne erscheinende Zeitung, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. Insertionspreis für die 5gespaltene Petitzeile 15 Pfg. — Bei Wiederholungen wird höchster Rabatt bewilligt. — Probenummern gratis und franko.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur 1,25 M., mit Bringerlohn 1,50 M.

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst
die Expedition der „Schönlanker Zeitung“.
(H. Renn.)

Laden

mit Wohnung für ein Kurz- oder Putzwaaren-Geschäft, welche in dieser Gegend fehlen, per 1. Okt. z. verm. Zu erfragen bei **A. Arendt u. Co.**, Berlinerstr. 19. 12533

Möbl. Zimmer m. sep. Eing. von einem Herrn ges. Off. mit Preisang. unt. **D. 4** Exp. d. Ztg.

Möbl. Zimmer sep. Eing. z. Okt. ges. Off unt. **B.** postl.

Schloßstr. 2 bill. Laden, 2 St. u. K. p. u. 1. Et. u. kl. Wohn. z. v.

Mühlenstr. 9, Ecke Königsplatz 3. Et. 3 Zimm. u. Küche z. v.

Ritterstr. 10 hochpat. e. 2fenstr. Vorderzimmer p. 1. Okt. z. v.

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau Dresden**, Permoserstr. [12544

Eine Erzieherin

gesucht nach Polen mit 200 Rubel Gehalt. 12446
A. v. Koczorowska,
Placirungs-Bureau St. Martin 49

Junger Mann, perfekter

Stenograph,

zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter **W. 70** Exp. d. Ztg.

Maschinenmädchen

sucht
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Lehrling für sofort gesucht.
V. Jagielski, Konditor.
12521 St. Martin 56.

E. akadem. geb. Herr, w. als Hilfslehrer f. 3 Kind. f. einige Std. Nachm. ges. Off. D. 60 d. Z.

Ein Gasmeister,

der mit sämmtlichen im Betriebe einer Gasanstalt vorkommenden Arbeiten vertraut ist, auch mit dem Vertrieb des Gasglühlichtes Bescheid weiß, wird für die hiesige Gasanstalt zum 1. Dezember d. Js. gegen dreimonatliche Kündigung gesucht. Jahresgehalt 1500 Mark, freie Wohnung, Licht und Brand. Umzugskosten werden nicht vergütet. 12514

Bewerber, welche sich über entsprechende Vorbildung, praktische Thätigkeit in gleicher Stellung und persönliche Zuverlässigkeit ausweisen können, wollen ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse und eines eigenhändig geschriebenen Lebenslaufes an die Verwaltung unserer Gas-Anstalt bis zum 24. d. Mts. einreichen.

Allenstein, den 9. Sept. 1895.
Der Magistrat.

Ein 12459

durchaus tüchtiger Uhrmachergehilfe

findet angenehme und dauernde Stellung bei
Paul Schubert,
Uhrmacher, Wreschen.

Für mein Getreidegeschäft suche ich einen **Speicherverwalter.** Derselbe muß umsichtig, energisch, zuverlässig, Kenner von Getreide und mit kleinen schriftl. Arbeiten vertraut sein. K. Gimkiewicz in Gnesen. 12549

Für mein Putz- und Weißwaarengeschäft suche ich per sofort eine tüchtige

Putzmacherin,

die selbständig garniren muß, und auch schon in größeren Geschäften thätig war. 12551

Den Offerten bitte Photographie und Zeugnißabschriften beizufügen.

A. Kuttner,
Pleschen.

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, möglichst der polnischen Sprache mächtig, kann per bald oder spätestens 1. Oktober in unserem Getreide-, Sämereien- und Futtergeschäft als

Lehrling

eintreten. 12539
M. Kalmus & Sohn,
Lissa i. P.

Buchbinder

sofort verlangt in der Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.

Stellen-Gesuche.

Strebsamer Bautechniker (M.) 25 J. alt, Absolvent einer Baugewerkschule mit mehrjähr. Bureau- und Baupraxis, im Hoch- und auch Tiefbau praktisch erfahren, sucht, gestützt auf **beste** Zeugnisse per sofort oder später Stellung. Gefl. Off. erbitte unter C. v. A. 1895 an d. Exp. d. Ztg.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, in der Rechtsanwaltschaft sowie im Notariat vollkommen erfahrener und durchaus zuverlässiger 12528

Bureauvorsteher

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse per sofort Stellung. Gefl. Off. unter **D. W.** Exp. d. Ztg.

Ein junger Buchhalter

wünscht in einem Buchdruckerei-Comptoir oder in einer Buch- resp. Schreibmaterialien-Handlung vom 1. Oktober ab Stellung. Gefl. Off. an **Fr. Baensch** in Gnesen.

Plakate

folgenden Inhalts:

Zur gefälligen Beachtung! Es wird dringend gebeten, die Thüre leise zuzumachen.

Denaturirten Politur- und Brennspiritus.

Margarine.
Auf imit. fettdicht. Pergamentpapier gedruckt.)

Hier sind Wohnungen zu vermiethen.

Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Herzliches Willkommen!

halten wir vorräthig.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême-Grolich“**, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.
Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.
Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.